

Mask Off

Unser Auslandsjahr in Korea



2022 ✦ 2023

Inhaltsverzeichnis

- I. Einleitung
- II. Drei wichtige Begegnungen im Leben
- III. Zwischen verpassten Chancen und unerwarteten Entdeckungen: Die Balance des Auslandsjahres
- IV. Everland – der perfekte Fotospot
- V. Der Unterschied zwischen Konzerten in Korea und Deutschland
- VI. Leben im Goshiwon
- VII. Eine unerwartete Überraschung: Die Mülltrennung
- VIII. Veganismus in Korea
- IX. Food Delivery Service in Korea
- X. Freunde finden in Korea
- XI. Herzensangelegenheiten: Freiheit, Verbundenheit und der Drahtseilakt von Beziehungen im Auslandsjahr
- XII. Dating und Ghosting Culture in Korea
- XIII. Myeongdong ist tot
- XIV. Itaewon
- XV. Survey
- XVI. Impressum

Einleitung

Seoul. Eine Weltmetropole mit einer Fläche von 605,52km² und (stand 2022) 9.976.000 Einwohnern. *Korea.* ein geteiltes Land, a Shrimp between Whales. Zwischen Samsung, Hyundai, Kakao, Naver, Hankook und LG. K-Pop, K-Beauty und K-Dramen. *Hallyu.* Eine Welle, die erfolgreicher einschlug, als man jemals hätte erahnen können.

Seoul. Sehen und gesehen werden. Eine teure Stadt, in der man Geld ausgibt, sobald man aus der Türe tritt. Vor sich eine Großstadt mit unendlichen Möglichkeiten, und plötzlich hat man mehr Großstadtschock als Kulturschock, dennoch fühlt man sich dort in dieser fremden Stadt eigentlich gleich heimisch.

Seoul. Eine Stadt mit großen Kontrasten. Parks und Paläste zwischen modernen Wolkenkratzern. Selbst studiert, was Korea ausmacht, weiß man wenig. Wundert man sich über den furchtbaren Lärm im Seoul Forest im Sommer? Das sind Zikaden. Bist du vielleicht etwas socially awkward im Umgang mit anderen? Nach einem Korea Aufenthalt, bei dem man an manchen Tagen dreimal versucht hat, etwas zu bestellen, und dennoch etwas völlig anderes bekommt, sicher nicht mehr.

Korea. Zwischen Missverständnissen, verlorenem Geld, hohen Erwartungen und tatsächlichen Katastrophen nationalen Ausmaßes. Zwischen Präsidentschaftswahl, Überflutungen und Protesten. Zwischen neuen Freunden, neuen Zielen und neuen Erinnerung. Die Stadt, die Kultur und Geschichte mit Innovation und Fortschritt verbindet, und wir mittendrin.

Doch wir haben gelernt: Wo ein Kapitel aufhört, beginnt das nächste.

Dennoch fragen wir uns auch im Nachhinein immer noch: Was ist eigentlich los da in Seoul?

Mit diesem Thema beschäftigen wir, die Studenten der Uni Tübingen aus dem Austausch-Jahrgang 22/23, uns auf den Nächsten Seiten.

Zuletzt danken wir Herrn Lee, Herrn Shin und Herrn Han, die uns in dieser Zeit betreut haben, und die Kollaborationen mit den Unis ermöglichen und aufrechterhalten, uns aber auch auf anregende Exkursionen mitgenommen haben.

Auch geht unser Dank an unsere Sprachlehrerinnen, auch allem voran Frau Euna Kim, die uns eine erstklassige koreanische Sprachausbildung ermöglichen, welche sogar im Ausland gelobt wird.

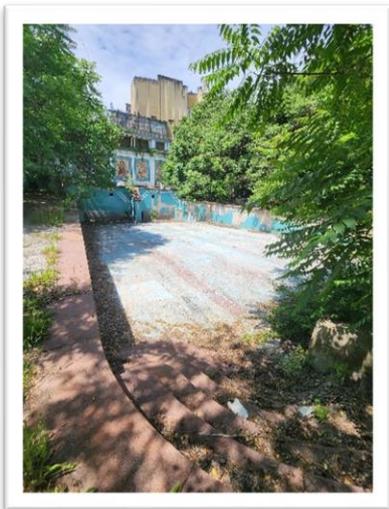
In dem Sinne: 진심으로 감사합니다. 그리고 건강하세요.

von Larissa Christians

Drei wichtige Begegnungen im Leben

Als ich klein war, hörte ich, dass ein Mensch drei wichtige Begegnungen hat, die das Leben bestimmen: Eltern, Freunde/Partner und Lehrer/Mentor. Bei Eltern hat man selbst gar keine große Wahl. Trotzdem ist es immer ein großes Glück, wenn man gute Eltern hat. Bei Freunden und Lehrer:innen ist die Wahl auch nicht unbedingt frei gegeben, wie man oft annimmt. Oft sind die Umstände wichtig, in denen man mit Menschen in Kontakt kommt. Glück gehört auch bei Beziehungen zu Freunden und Lehrer:innen entscheidend dazu. Hier kann man jedoch schon mehr selbst bestimmen, mit wem man eine engere Beziehung eingehen will.

Während meines Forschungssemesters 2022/23 in Seoul übergab mir meine alte Lehrerin von der Grundschule in Andong in einem Umschlag ein Bündel von Briefen, die sie zwischen 1984 und 1993 von mir erhalten hatte. Ich nahm sie mit großer Rührung entgegen und versprach nach der Lektüre sie zurückzugeben. Irgendwie zögerte ich mit der Öffnung des Umschlags, bis ich im Juni 2023 in Bukarest nach der Summer School vor dem Rückflug nach Stuttgart einen halben Tag frei hatte. Auf der ruhigen Terrasse des Hotels mit dem Blick auf das alte inzwischen



ungenutzte und seit Jahren heruntergekommene Freibad mit beeindruckenden Wandfliesen, die die einstige Herrlichkeit der Hotelanlage ahnen ließ, las ich die Briefe in einem Zug durch. Darin fand ich Äußerungen über meine anfänglichen Schwierigkeiten in der deutschen Schule, mein jahreslanges Ringen mit der deutschen Sprache, die Sehnsucht nach der Heimat, tröstende religiöse Bekenntnisse, die Umbrüche in der Weltgeschichte, finanzielle Nöte, meine Liebe zu Berlin, Ausländersein in Deutschland, Eifer im Studium und die

beruflichen Zukunftspläne. Interessant zu wissen, dass ich als Gymnasiast bereits Hochschullehrer werden wollte. Sonst zieren peinliche Unsicherheiten und eigene Unzulänglichkeiten die Briefe, die ich am liebsten als alte Vergangenheiten hinter mir gelassen hätte, jedoch mich immer noch begleiten. Solche Momente

ermöglichen Gelegenheit zur Reflexion über den Werdegang von einem selbst, wenn sie einem auch nicht immer angenehm ist. In einem zweiten Schritt frage ich mich jedoch, was meine Beziehung zur Empfängerin war, die den Charakter dieser Briefe bestimmte?

Die Lehrerin hatte ich in der dritten Klasse als Klassenlehrerin. Sie kam direkt nach dem Lehramtsstudium zu uns und wir waren ihre erste Klasse, die sie unterrichtete. Sie muss noch sehr jung, Anfang zwanzig gewesen sein. War hübsch und nett, allerdings natürlich noch etwas unerfahren in der Schule. Da ich ein guter Schüler war und zudem Klassensprecher, mochte sie mich sehr. Nach der dritten Klasse verließ ich die Schule, um meine Migration nach Deutschland vorzubereiten. Also, hatte ich sie eigentlich nur ein Jahr als Lehrerin. Der Umstand jedoch, dass meine Migration nach Deutschland ein besonderes Ereignis in der Schule war, wir ihre ersten Schüler:innen waren und andererseits sie meine letzte Klassenlehrerin in der Heimat war, erklärt vielleicht unsere besondere Beziehung. Nach meiner Ankunft 1982 in Westberlin entstand so der lange Briefwechsel. Die Briefe der ersten Jahre habe sie bei einem Umzug verloren. An unser erstes Wiedersehen 1988 erinnere ich mich noch gut. Ich besuchte sie in Andong nur mit der Postadresse in der Hand. Damals existierten noch keine Straßennamen und Hausnummer, weshalb die Suche sich doch etwas umständlicher gestaltete als gedacht. Umso größer war die Freude, als wir uns trafen. Und irgendwie muss nach 1993 die Beziehung abgebrochen sein. Doch wie in einem Drama wurde der Kontakt auf ungewöhnlichem Wege wiederhergestellt. Ende 2014 wurde im koreanischen Fernsehen KBS2 ein Dokumentarfilm über Koreaner in Deutschland ausgestrahlt, in dem ich kurz interviewt wurde. Zufällig sah sie die Sendung und ihre Tochter fand leicht meine Kontaktdaten im Internet. So trafen wir uns bei meinem nächsten Koreabesuch in Seoul. In ihrem letzten Schuljahr vor dem Ruhestand besuchte ich sie in ihrer Schule in Andong. Im Lehrerzimmer wunderten sich die Lehrerinnen über die lange und besondere Beziehung zwischen uns, was meine Lehrerin mit Stolz erfüllte. Die Beziehung zu meiner Lehrerin war nicht durch besondere Wissensvermittlung, Lebensratschläge oder Intellektualität gekennzeichnet. Es war vielmehr die menschliche Ebene, in der ich in schwierigen Zeiten Ansprechperson und Trost suchte und fand. Allein, dass sie da ist und ich jeder Zeit sie ansprechen kann, spendete mir in meinen turbulenten Jugendjahren viel Kraft.

Mein Glück mit Lehrer:innen hielt auch danach an. Auf dem Gymnasium hatte ich einen Erdkunde- und Englischlehrer, mit dem ich bis heute eine enge Beziehung pflege. Er hat mit einigen unserer Englisch-Klasse eine Englandreise unternommen, und daraus ist eine Freundschaft entstanden, die über die Schul- und Studienzeit hinausging und immer wieder, wenn möglich, durch gemeinsame Reisen begleitet wurde. Zuletzt reiste er mit meinen Schulfreunden nach Tübingen zu meiner Antrittsvorlesung. Jetzt sind weite Reisen eher selten, und wir müssen uns mit gelegentlichen Treffen in Berlin begnügen. Er hat für meine Integration in Deutschland mehr getan, als er ahnt. Die Beziehung zu meinem Doktorvater war ebenso besonders, der über mich einen ganz engen Kontakt zu Korea aufgebaut hatte und einige Jahre als Professor in Seoul tätig war. Obwohl ich ein lausiger Doktorand war, hat er viel Geduld mit mir gehabt und nicht an mir gezweifelt. Er hat mich, ein bildungsfernes Migrantenkid, ungemein gefördert. Ohne ihn hätte ich meine Perspektive auf die kleinen Leute und die Alltagswirklichkeit so nicht entwickeln können, geschweige denn eine akademische Laufbahn erfolgreich beschritten. Leider ist er inzwischen verstorben und die Lücke, die er in meinem akademischen Leben hinterlassen hat, ist natürlich sehr groß.

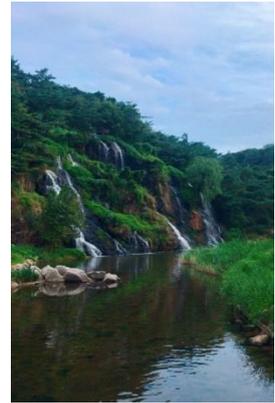
Es gibt viele wichtige Begegnungen im Leben. Die mit Lehrer:innen gehören mit Sicherheit dazu. Man kann wirklich vom Glück reden, wenn man gute Mentor:innen im Leben getroffen hat. Ich für meinen Teil kann zumindest das behaupten. In Korea würde man sagen: 사제지연(師弟之緣). Oder einfacher: 나는 인복이 있다. Und nun bin ich selbst in der Position, guter Lehrer zu sein und weiß jetzt schon, dass ich nie so gut wie meine eigenen Lehrer:innen sein werde.

4.6.2023 in Bukarest

von Herr Prof. Dr. You Jae Lee

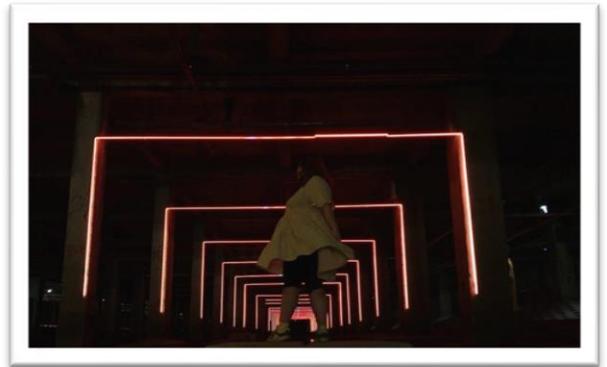
Zwischen verpassten Chancen und unerwarteten Entdeckungen: Die Balance des Auslandsjahres

Mein Auslandsjahr war teilweise schön, teilweise anstrengend und belastend, aber ich habe trotz viel Unistress sehr viele großartige Sachen gesehen, Dinge ausprobiert und interessante Menschen kennengelernt. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass ich viele Chancen verpasst habe und so viel mehr aus meiner Zeit hätte machen können. Nicht, weil ich so beschäftigt gewesen bin oder viel lernen musste, während meiner Pausezeit zwischen August und November stand mir ganz Korea – theoretisch – offen. Ich nahm mir vor, die Zeit zu nutzen, um freiwillige Arbeit auf einer Farm außerhalb von Seoul zu machen. Nach genauerer



Recherche war mir aber meine eigene Bequemlichkeit im Weg, ebenso wie die Angst vor all den neuen Situationen und die Sorge, dass mein Koreanisch nicht ausreichen würde. Meine Pausezeit bestand aus langen Nächten, in denen ich mit meinem besten Freund in Deutschland telefonierte, spät aufstehen und mich schlecht fühlen, weil es bereits Mittag war und ich das Gefühl hatte, dass es bereits zu spät war, etwas zu erleben. So endete ich damit, mich nur um den Haushalt zu kümmern, zu kochen und auf die Nacht zu warten. Hinzu kam, dass meine zwei besten Freunde aus Korea bereits abgereist waren und ich mich nicht aufrufen konnte, meine anderen Freunde zu animieren, etwas zu unternehmen. Es herrschte dieses komische Gefühl der Stagnation, der Wunsch, alles zu sehen, was auf meiner Liste stand, und noch mehr, der Wunsch, Erinnerungen, Fotos, Videos zu schaffen, wie ich es mir vor Korea vorgenommen hatte, und gleichzeitig die Überforderung, was ich genau tun wollte, wo und wann. Dazu kam das Gefühl der Ermüdung gegenüber dem Land, die Ermüdung über das immer gleiche "instagrammable" Erlebnis, Menschenmassen, Hitze und die Blicke,

die einen konstant anstarrten. Ich war müde davon, dass alles sich wie eine Fabrik anfühlte, überall, wo man schöne Sachen erlebt hat oder hätte können, ging es den Menschen nur darum, schöne Bilder zu machen. Niemand setzte sich einfach mal einen Moment hin und genoss, war glücklich oder in sich gekehrt. Ich hatte auch genug von der Stadt, dem Lärm, dem ständigen Umgeben-Sein von Menschen. Natürlich hätte ich mich in einen Bus oder eine Bahn setzen können, um in eine ländlichere Region zu fahren, aber auch dafür fehlte mir mental die Kraft. Es war nicht so, dass ich gerne den ganzen Tag zuhause war, ich befand mich im ständigen Zwiespalt mit mir selbst. Ich wusste von all den Abenteuern und unbekanntem Geschichten, die ich erleben könnte, würde ich nur das Haus verlassen, aber oft schaffte ich es nicht. Es war mein Traum gewesen in einer Weltstadt wie Seoul zu studieren, im Nachhinein denke ich aber eine kleinere Stadt, näher an der Natur und weiter weg vom Wahn der Perfektion und der Darstellung eines perfekten, aber faken Lebens hätte mir besser getan. Ich habe gemerkt, wie sehr ich die Ruhe und Kühle eines Waldes vermisste, die Freiheit in jedem See zu Baden und generell mich mit der Natur mehr verbunden zu fühlen. Dadurch habe ich aber gemerkt, dass ich nicht für die Großstadt gemacht bin – was auch eine wichtige Erkenntnis ist.



Aber: wenn ich es denn Mal geschafft hatte, meine Kraft zu sammeln und die stressigen Aspekte der Großstadt zu überblicken, landete ich zu neunzig Prozent an einem wunderschönen, zufälligen Ort, der mich glücklich machte. Am schönsten waren die Erlebnisse, die ich nicht wirklich plante. Ich wollte beispielsweise einmal allein zum Oil Tank Culture Park, stieg aber aus Versehen in den falschen Bus und da ich mit niemandem verabredet war, beschloss ich bis zur Endstation zu fahren und mich dort umzuziehen. Ich landete am Hongjimun Gate und wanderte am Fluss entlang, fand einen riesen Tunnel mit Kunstinstallation von dem ich noch nie gehört hatte, versteckte Tempel und einen Wasserfall. Jedes Mal als ich in Korea die Kraft

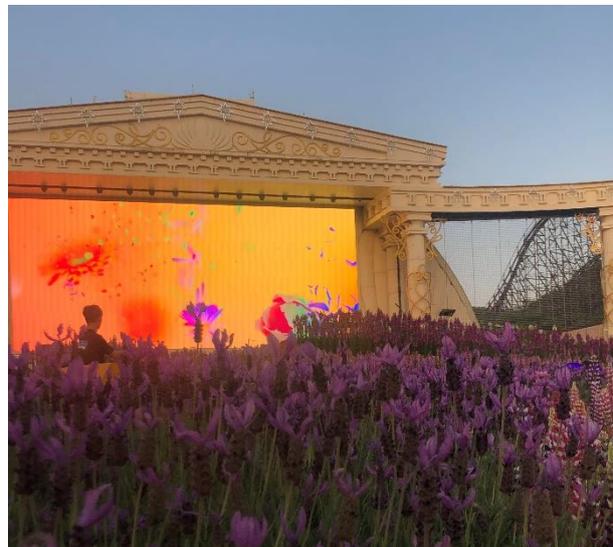
aufgebracht hatte das Haus zu verlassen und auf Abenteuerreise zu gehen, sei es nur allein in einem Bus, in dem man nicht weiß, wo man endet, hat es sich gelohnt und ich bin dankbar für jede Erinnerung, die ich doch geschafft habe zu sammeln. Ich kann jedem nur raten, so viel wie möglich von diesem Auslandsjahr mitzunehmen und sich nicht von seinen eigenen Geistern im Kopf aufhalten zulassen – aber dies trifft auch auf das „normale“ Leben und nicht nur das Auslandsjahr zu.

von Carolina Menges

Everland - der perfekte Fotospot

Wer schon einmal in Korea war, hat bestimmt auch von dem Freizeitpark Everland gehört. Der Park befindet sich etwa zwei Stunden von Seoul entfernt und bietet viele Fahrgeschäfte, Tierattraktionen sowie Essenstände an. Außerdem kann man Everland gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen, wie zum Beispiel mit dem Bus, der von Gangnam abfährt und einen direkt zum Park bringt. Auch meine Freunde und ich wollten den begehrten Freizeitpark besuchen und machten uns somit an einem schönen Junitag früh auf den Weg dorthin.

Ich war zwar schon darauf eingestellt, dass viele Leute den Freizeitpark besuchen würden, trotzdem war ich erstaunt wie viele Menschen sich auf einer Fläche versammeln können. Dennoch ließen wir uns nicht davon abhalten alle Aktivitäten zu besichtigen. Alle Besucher:innen waren bereit, den Rest des Tages im Park zu verbringen und hatten sich dementsprechend vorbereitet.



Es gab jedoch eine Sache, die im Gegensatz zu Deutschland öfters in den Händen und Taschen der Parkbesucher:innen zu sehen war. Sie trugen jegliche Ausstattung für ihre Handys mit. Von kleinen Handystativen bis hin zu professionellen Kameraobjektiven. Nachdem wir für eine Weile durch den Freizeitpark gelaufen waren fiel mir auf, dass Koreaner ihre Handys und Fotoapparate auch reichlich nutzten. Es wurden nicht nur alle Attraktionen fotografiert. Vielmehr wurde dafür gesorgt, dass man Bilder von sich selbst und seinen Liebsten schoss, mit den man den Park besuchte. Dies waren schließlich sehr wichtige Bilder, denn am Ende des Tages wurden diese auf Instagram und anderen sozialen Medien gepostet werden.

Da unter den Besuchern:innen viele Pärchen und junge Familien mit ihren kleinen Kindern unterwegs waren, wurde der Tag in Everland für schöne Erinnerungen

festgehalten. Jedoch reichte ein Schnappschuss lange nicht aus. Oft standen meine Freunde und ich in einer Warteschlange, die eigentlich nicht lang war, doch weil viele Leute vor den Fahrgeschäften standen und nur Bilder machen wollten, zog sich die Wartezeit in die Länge. Weil viele perfekt, schlank und makellos auf den Fotos sein wollten, verstand ich auch, warum das so viel Zeit kostete.

Auch der KFC im Freizeitpark blieb nicht unverschont und wurde schnell zu einem Ort, an welchem man sich hervorragend vor der Handykamera präsentieren konnte und mit seinem Burger und Pommes ästhetische Fastfood Bilder machen konnte. Vor allem bei den jungen Pärchen schienen die Bilder ein wichtiger Hauptbestandteil des Ausflugs zu sein. Wie vorher erwähnt hatten sich auch viele Leute vor dem Karussell versammelt, um ein Bild vor dem magischen Wagon zu machen. Das war ein sehr beliebter Ort für Liebespaare, die es zu ihrer Aufgabe machten, das perfekte Foto zu schießen. Hierbei wurden besonders die Fotokünste der Männer gebraucht, da meistens die Frauen vor der Kamera standen. Bei den Pärchen kamen gerade auch vor dem Karussell oft die Handystative zum Einsatz, da man das Date auf besondere Weise festhalten wollte. Somit konnten beide auf das Bild drauf und man hatte nicht die Unannehmlichkeit andere Leute fragen zu müssen, ob sie die perfekten Schnappschüsse von einem machen konnten.

Gegen Ende unseres Ausflugs wurde mir bewusst, wieso in den Toiletten verschiedene Kosmetikprodukte vorhanden waren. Auf den Frauentoiletten gab es sogar Glätteisen, mit dem man sich die Haare wieder glatt machen konnte, nachdem der Wind sie während der Achterbahnfahrt durcheinandergebracht hat. Die Toiletten erinnerten mich mehr an einem Beautysalon als an Toiletten, die man von unseren Freizeitparks kennt. Viele Frauen nutzten darin die großbeleuchteten Spiegel, um sich ihr Makeup wieder frisch zu machen und auszuchecken, ob noch alles perfekt aussah.

Ich hatte das Gefühl, dass es bei dem Freizeitparkbesuch bei vielen Koreaner:innen um das Darstellen und Präsentieren ging. Schließlich ist es in Deutschland eine Seltenheit Parkbesucher:innen in hohen Absatzschuhen und Minitaschen zu sehen. Mir kam es vor, als würden sie die Chance im Everland nutzen, um eine gute Kulisse für ihre Bilder zu haben. Die reichlichen Fotos, die dort geschossen wurden sind, waren schließlich Statements für Followers auf den sozialen Medien, um sich persönlich in bester Form zu zeigen. Everland war dafür der perfekte Ort, denn es gab einem das Gefühl in einer Zauberwelt zu sein. Die bunten Lichter, die große Blumenwiese und die großartigen Fahrgeschäfte trugen alle zum Flair bei. Auch wenn für mich das Erleben im Freizeitpark anders ist, verstehe ich trotzdem wieso viele Koreaner den Freizeitpark für ihre Fotokulisse nutzen.



von Elisa Giordanelli

Der Unterschied zwischen Konzerten in Korea und Deutschland

Da ich mich vor der Abreise, wie viele andere wahrscheinlich auch, besonders auf die anstehenden Konzerte in Korea gefreut habe, will ich hier mit euch meine Erfahrungen teilen und auf die Unterschiede zwischen Konzerten in Korea und Deutschland bzw. Europa eingehen.

Der größte Unterschied zwischen Konzerten in Korea und Deutschland war, für mich, die Atmosphäre, die während der Auftritte herrschte. In Deutschland waren die Menschen stets voller Motivation, Aufregung und Energie. In Korea hingegen fand ich, dass die Leute weniger energetisch und fast schon schüchtern wirkten. Dadurch war es schwieriger, neue Leute kennenzulernen oder ins Gespräch zu kommen. Dies steht im Gegensatz zu Deutschland, wo die gemeinsame Musik bereits ein Gesprächsthema bietet und man schnell andere kennenlernt. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass die koreanischen Zuschauer:innen die Musik der Künstler:innen nicht wirklich mochten und daher nicht in der Lage waren, das Gesamterlebnis vollends zu genießen.

Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen, so habe ich zum Beispiel eine gute Freundin von mir auf einem Ateez Konzert kennengelernt. Bis heute haben wir viel Kontakt miteinander und werden uns dieses Jahr endlich wiedersehen, worauf ich mich natürlich sehr freue.

Aber zurück zum Thema „Konzerte“. Ein weiterer Punkt, der mir unwahrscheinlich stark aufgefallen ist, war, dass die meisten Fans in Korea äußerst enthusiastisch zu den Liedern mitsangen (die sogenannten Fan Chants) und jeder seinen Lightstick im Takt der Musik mitschwang. Es gab jedoch keine lauten Jubelrufe oder tosenden Applaus für die Künstler:innen auf der Bühne, was den Ablauf der Konzerte etwas ruhiger gestaltete. Dadurch waren die Veranstaltungen jedoch auch sehr entspannt, und man lief nicht Gefahr, im Gedränge umgerannt zu werden. Die Organisation war jedes Mal tadellos, alles verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle ab.

Im Gegensatz dazu gibt es in Deutschland oft kein gut organisiertes System. Die Fans stellen ihre Zelte bereits Tage im Voraus vor den Konzerthallen auf und

campen dort. Dadurch ist es fast unmöglich, einen guten Platz während des Konzerts zu ergattern. Es kommt zu Gedränge und leider auch häufig zu Verletzungen. Diese Erfahrungen habt ihr sicher auch schon gemacht. Dieses Problem gab es in Korea jedoch nicht. Dort gab es in der Regel ein gut organisiertes System, bei dem jedem eine Nummer zugewiesen wurde, die den Einlass in die Halle bestimmte. Oder man hatte bereits beim Kauf der Tickets einen festen Sitzplatz zugewiesen bekommen.

Ein weiterer Unterschied lag in der riesigen Auswahl an Merchandise in Korea. Alle Artikel waren von unglaublich guter Qualität, was in Deutschland oder Europa leider nicht immer der Fall ist. In Korea gab es auch oft Überraschungsgäste während den Auftritten, was wahrscheinlich daran liegt, dass viele Künstler:innen in Seoul leben und somit ohne viel Aufwand an Extra-shows teilnehmen konnten. In Deutschland treten hingegen meist noch ein oder zwei andere Gruppen vor dem Hauptact auf. (Dies scheint jedoch bei K-Pop-Konzerten generell, egal ob es in Deutschland oder Korea gehalten wird, der Fall zu sein.)

Die Bühnenshows bei allen Konzerten haben mir sehr gut gefallen, aber bei den Festivals war ich meist enttäuscht, da das gebotene Programm oft nicht den Ticketpreisen entsprach. Die Konzerttickets waren für die meisten Veranstaltungen sehr günstig, während die Festivals, zu denen ich gegangen bin, meist teurer waren.

Es war leider fast unmöglich, Tickets für bekannte Künstler:innen zu bekommen. Das lag teilweise daran, dass die Verkaufsseiten oft nur registrierte Käufer:innen mit einer speziellen Membership, einem koreanischen Bankkonto oder einem bestimmten Zahlungssystem zuließen. Dadurch war es mir erst Anfang Mai möglich, Tickets für viele der geplanten Konzerte zu kaufen. In Deutschland und Europa ist es hingegen meist einfacher, da man alle Tickets einfach über PayPal kaufen kann. Hier ist es auch noch wichtig hinzuzufügen, dass in Korea alle Tickets gleich viel kosten. Es gibt hier somit keinen Unterschied, ob man ganz oben in der letzten Reihe sitzt oder ob man direkt vor der Bühne steht, was mich persönlich gestört hat. Denn für mich ist es ein großer Unterschied, wo ich sitze und wie nah ich an den Künstler:innen bin. Zusätzlich ist es bedauerlicherweise üblich, dass man bei

vielen Veranstaltungen nur gegen Geld besonderen Kontakt zu den Künstler:innen erhält. Selbst bei den Konzerten in Korea war der persönliche Kontakt weniger präsent als bei den meisten Konzerten, die ich in Deutschland erlebt habe. Allerdings gibt es in Korea oft Fan-Meetings, von den Fans selbst organisierte Fan-Cafés und ähnliche Veranstaltungen.

Wenn man mich jetzt fragen würde, welche Art von Konzerten ich bevorzuge, würde es mir sehr schwerfallen, eine klare Entscheidung zu treffen. Ich finde die Konzerte sowohl in Korea als auch in Deutschland haben auf ihre jeweilige Art und Weise Vor- und Nachteile. Einerseits ist es wichtig, die Konzerte zu genießen und nette neue Leute kennenzulernen und danach völlig erschöpft ins Bett zu fallen. Andererseits hat mir auch die gute Organisation und der reibungslose Ablauf in Korea gefallen, da man so das Konzert ohne großen Aufwand und Hektik in vollen Zügen genießen konnte.

von Jennifer Hardenacke

Traumhaus oder doch Albtraum? - Leben im Goshiwon

Alle Prüfungen sind geschrieben, der Flug ist gebucht, das Visum ist beantragt, die Quarantäneunterkunft ist gesichert. Die ersten zwei Wochen in Korea sind genau geplant, aber wo werde ich die anderen elfeinhalb Monate wohnen?

Diese Frage beschäftigte mich lange Zeit und bereitete mir und meiner ganzen Familie Sorgen. Da ich ein Semester nach meinen Kommiliton:innen nach Korea reiste, waren alle Zimmer, die normalerweise von uns Tübingern in Seoul gemietet werden, schon längst vergeben und noch lange nicht wieder frei und auch für das Wohnheim war es schon zu spät, also was nun? Meine Mutter wollte mich auch nicht unter einer Brücke sehen, also war die einzige Lösung: das Goshiwon!

Als Koreanistin wusste ich natürlich, was es mit den sehr kleinen, aber relativ günstigen, oft schon möblierten Unterkünften auf sich hatte, und entschloss mich auf die Suche zu machen – zumindest, um für die ersten paar Monate ein Zimmer zu haben. Eine Bedingung war jedoch, dass ich unbedingt ein Zimmer mit einem Fenster haben sollte. So fand ich über Goshipages (eine Webseite, über die man auf Englisch mit einem Goshiwon in Kontakt treten kann) ein Haus, das auf den Bildern sogar ganz nett aussah. Die Zimmer waren zwar etwas heruntergekommen, aber es gab große Fenster und auch größere Betten. Nach kurzem Hin und Her mit dem Vermieter reservierte ich nun eines der größeren Zimmer und überwies die Kautions von 100 Dollar (bzw. 100.000 Won). Die Miete an sich würde 550.000 Won kosten, also etwa 380 Euro. Damit war diese Frage also auch aus der Welt geschafft, und ich konnte mich entspannt und sorgenfrei auf mein Zimmer freuen. Das dachte ich zumindest, bis ich am letzten Tag der Quarantäne (also am Tag vor dem Einzug!) eine Nachricht von meinem Vermieter erhielt...

Auf meine Frage, wann ich in mein Zimmer einziehen könnte, kam zunächst keine Antwort, was schon ziemlich beunruhigend war. Nach einer zweiten Nachfrage erhielt ich endlich eine Nachricht, die mich direkt ins Schwitzen brachte. Laut dem Vermieter war mein Zimmer aufgrund eines Missverständnisses leider bereits

vergeben, und er hatte nur noch ein kleines (sehr viel schlechteres) Zimmer zur Verfügung. Zwar würde er mir einen Rabatt auf die Miete geben (100k weniger) und mich auch von meiner Quarantäneunterkunft abholen, jedoch könne man an der Situation nichts mehr ändern, und ich solle mich sofort entscheiden, ob ich dieses Zimmer haben wollte. Aus der Not heraus sagte ich zu, sonst hätte ich mir tatsächlich eine Brücke suchen müssen. Na gut! Das war zwar weniger als optimal, aber wenigstens war ich nicht komplett obdachlos.

Der nächste Tag war also nicht nur offiziell mein erster Tag in Seoul, sondern auch der Umzugstag. Dafür kam extra eine Freundin aus Daejeon angereist, um mir zu helfen. Mit meinem Koffer und einigen Taschen fuhren wir mit der U-Bahn zur Hyehwa-Station und von dort aus zu Fuß zum Goshiwon, welches in Ihwa lag. Viel zu aufgeregt und müde, um alles zu verstehen, was der Vermieter sagte, sah ich mir das Zimmer an, unterschrieb den koreanischen Mietvertrag (ohne genau zu wissen, was darinstand), und zahlte die Miete bar. Soweit war alles in Ordnung.

Doch als die Aufregung am Abend abklang und ich mich genauer umsehen konnte, war plötzlich nicht mehr alles so großartig, wie ich dachte. Das Zimmer war so klein, dass man nur einen Schritt in eine Richtung machen konnte. Das Bad, das zugleich ein WC, ein Waschbecken und eine Dusche war, war sehr schlecht montiert und verdreht. Die Klimaanlage, ohne die man im koreanischen August nicht auskommen konnte, funktionierte nicht. Und das "Fenster" konnte man zwar öffnen, aber es hatte kein Fliegengitter. Dementsprechend war meine erste Nacht geprägt von Schweißausbrüchen, Mücken und verschiedensten innerlichen Morddrohungen gegenüber dem Vermieter, der mich offensichtlich vollkommen übers Ohr gehauen hatte.

Aber das ließ ich mir nicht gefallen. Gleich am nächsten Morgen schilderte ich unserem Koordinator, Herrn Han, meine Situation, welcher zwar mit dem Vermieter telefonierte, aber nichts weiter für mich tun konnte, also lag es doch an mir. Mit einer ausführlichen, sehr direkten und eventuell aggressiven Nachricht an den Vermieter wurde dann doch ganz zufällig ein Zimmer im 3. Stock frei, das definitiv besser war. Zufrieden mit mir selbst und dem Ergebnis, richtete ich mir mein neues

Zimmer (in dem man sogar fast 5 Schritte gehen konnte) als mein Zuhause ein und blieb dort ganze 3 Monate.

Das Leben im Goshiwon ist nicht für jedermann. Das wurde mir bald klar. Wenn man seinen ganzen Haushalt, bestehend aus Bad, Minikühlschrank, Schreibtisch, Bett und Kleiderschrank, auf knapp 6m² begrenzen muss, sich die winzige, nicht unbedingt saubere Küche mit 2 Stockwerken teilen muss und jederzeit die Gespräche der Zimmernachbar:innen hören kann, merkt man, welchen Luxus deutsche Wohnungen darstellen.

Doch trotz der vielen Nachteile hat das Leben im Goshiwon auch seine guten Seiten. Die meisten Goshiwons liegen in der Nähe von Universitäten, was den Weg zur Uni erleichtert. Mein Haus hatte auch eine Dachterrasse, auf die man zwar nur durch eine wackelige Leiter gelangen konnte, aber auf der man von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang wunderschöne Abende und Nächte verbringen konnte. Ich hatte mir auch angewöhnt, nachmittags meine Hausaufgaben dort oben zu erledigen und fand einen Ort der Ruhe und der Auszeit vom hektischen Großstadtleben. Aber das, was meine Zeit im Goshiwon erträglich machte, waren meine Nachbarn. Menschen aus aller Welt, die zum Studium nach Korea kamen, wohnten dort mit mir und zählen heute noch zu meinen engsten Freunden. Das gleiche Leid bringt Menschen eben zusammen.

Insgesamt bietet das Leben in einem koreanischen Goshiwon eine einzigartige Reihe von Herausforderungen und Chancen für persönliches Wachstum. Es fördert Eigenschaften wie Anpassungsfähigkeit, Einfallsreichtum, Selbstständigkeit und vieles mehr. Doch länger als ein paar Monate so zu wohnen, empfehle ich niemandem, dem Privatsphäre, Bewegungsfreiheit und Sauberkeit wichtig sind.



Dachterrasse und Zimmer Nr. 2

von Hannah Frey

Eine unerwartete Überraschung: Die Mülltrennung

„Kannst du bitte kurz den Müll rausbringen?“ Vermutlich hört niemand von uns gerne diesen Satz und den Müll entsorgen ist sehr wahrscheinlich nicht unsere Lieblingsaufgabe. Aber wenn sich diese Arbeit „kurz“ erledigen lässt, ist dies ja halb so wild. So ist das zumindest in Deutschland. Dass die Mülltrennung und Entsorgung im Ausland ein Problem werden könnte hatten wir so garnicht auf dem Schirm - schließlich sind wir in Deutschland schon sehr sorgfältig mit. Wie viel umfangreicher konnte dies denn noch werden. Wir hatten keine Ahnung...

Angekommen in Seoul, bekamen wir von unserem Vermieter kurz eine Einweisung, was die Mülltrennung angeht. Nach 24 Stunden Reise konnte wir so viele Informationen gar nicht komplett aufnehmen und so fanden wir uns selbst am Ende unseres Aufenthaltes noch auf Recherche im Netz und bis heute ist noch vieles unklar. Generell wird der Müll getrennt in Papier, Bio (was hier rein darf bleibt auch umstritten), Plastik, Glas und „General Waste“ (Restmüll). Vergleichbar mit unserem System, jedoch lässt sich das Plastik zum Beispiel nochmal in sich trennen. Dosen und Flaschen werden gesondert (wer es ganz genau haben möchte, trennt auch noch Flaschendeckel und das Etikett von der Flasche) und Tetra-Verpackungen sind aufzuschneiden, zu waschen und sorgfältig zusammengelegt -und gebunden zu werden. Nicht nur die Tetra-Verpackungen hatten sauber zu sein, es wird darum gebeten jeglichen Müll vor der Entsorgung zu reinigen. Mehr als nur einmal steht man dann vor den Tonnen und überlegt, wie man seinen Müll nun richtig zu entsorgen hat, um ihn dann letztendlich doch in den General Waste zu werfen.

Ist der Müll nun getrennt geht es an das Rausbringen. Papier haben wir in Papiertüten, Plastik in Plastiktüten und General Waste in die dafür vorgesehenen Tüten, die zu kaufen sind, rausgebracht. In neueren Wohnkomplexen gibt es für jedes Gebäude eine Entsorgungsstelle vor dem Haus. Dies ist aber nicht überall der Fall. Wir mussten immer ein Stück zur Hauptstraße laufen, wo wir den Müll ablegen durften. Das war aber nur möglich zu gewissen Zeiten, welche abhängig vom Stadtteil variieren. Für uns war das meist Mo-Fr 19-23 Uhr. Diese gesonderten Uhrzeiten hatten zur Folge, dass wir es entweder oft vergaßen in diesem Zeitfenster den Müll rauszubringen oder wir schlichtweg einfach nicht zuhause waren. Mülltrennung und Entsorgung wurde zu unserem größten Fluch und dies

überschritt den Rahmen des eigenen Zuhauses. Öffentliche Mülleimer sind eine Rarität in Seoul. So wurde uns zu Beginn unseres Aufenthaltes von einer Frau, welche wir fragten, ob es denn keine Mülleimer gäbe in der Stadt, der Rat gegeben, immer eine kleine Tüte für unseren Müll dabei zu haben, um ihn dann daheim zu entsorgen.

Eine weitere Umständlichkeit wäre, dass vor allem Ausländer:innen sich meist keinen Fehler erlauben dürfen. Wer, so wie wir, den Müll an sehr öffentlichen Stellen zu entsorgen hat, der hat mehr als nur ein paar Augen auf sich gerichtet. Für wie viel Stress die Müllentsorgung verantwortlich sein kann wahr mir nicht bewusst. Auch im Sprachunterricht haben wir dies öfters thematisiert und auch meine Lehrkräfte haben sich oft gefragt wieso denn so sorgfältig getrennt wird, wenn letztendlich sowieso alles zusammenkommt. Inwiefern dies wahr ist, kann ich nicht bezeugen, aber auch einheimische hinterfragen den Aufwand.

Wird so viel Wert auf die Mülltrennung gelegt ist es doch sicherlich auch im Interesse des Landes die Müllproduktion im Rahmen zu halten, oder? Den Eindruck hatten wir aber nicht. Die Mengen an Einwegverpackungen, Flaschen, Bechern und so weiter waren immens. Allein wer gerne Essen bestellt, wird schnell merken wie viel Plastik sich zuhause sammelt. Überraschend war auch, dass man sogar einen Einwegbecher bekam, wenn man vor Ort seinen Kaffee oder Tee trinken wollte. Ob dies aus hygienischen Gründen der Fall war oder einzig und allein der Bequemlichkeit zuliebe, sei dahingestellt. Das Paradox zwischen Mülltrennung der Umwelt zur liebe und die exzessive Produktion von Müll bleibt mir ein Rätsel. Aber, um Anderen eine Hilfe zu bieten sind hier ein paar Tipps.

Tipps:

- Fragt euren/eure Vermieter/in wohin und wann ihr euren Müll rausbringen dürft.
- Stellt Pappe gesondert raus und tut jemand anderen einen Gefallen. Diese wird nämlich besonderes von älteren Leuten gerne eingesammelt, da sie dafür Geld bekommen.
- Nehmt eure wiederverwendbaren Kaffeebecher und Flaschen mit. Auch wenn es oft nicht angeschrieben ist, spart ihr damit nicht nur Müll ein, sondern erhaltet in den meisten Cafés sogar Rabatt.

- Friert euren Biomüll ein. Das verhindert Ungeziefer bei euch zuhause und Tiere auf der Strasse verwechseln euren unverdaulichen Müll nicht mit ihrem Abendessen.
- Hier findet ihr alles, was sonst noch wichtig zu wissen ist:
<https://youtu.be/pAmEgt3UAXo>

von Taylor-Marie Held

Veganismus in Korea

Veganismus – ein Begriff den einigen südkoreanischen Menschen noch nicht einmal zu Ohren kam. Die koreanische Kultur ist von einem vergleichsweise geringen Grad der Verbreitung von Veganismus geprägt. Dies liegt vor allem daran, dass Fleisch eine große Rolle in der modernen koreanischen Küche spielt und viele koreanische Gerichte tierische Produkte enthalten, die nicht leicht wegzudenken sind. Fleisch, insbesondere Rind- und Schweinefleisch, wird oft als Symbol für Wohlstand und Festlichkeit angesehen. Im Allgemeinen habe ich erlebt, wie Fleischkonsum von einigen Koreaner:innen oft mit einem modernen Lebensstil, Fortschritt und Status assoziiert wird. So wurde ich beim freiwilligen Verzicht auf Fleisch oftmals komisch angeblickt, da nach Koreanern solch alternative Ernährungsweisen wie Veganismus als unkonventionell oder sogar als Einschränkung des persönlichen Komforts betrachtet werden. Die tiefe Verwurzelung von Fleisch in der koreanischen Esskultur macht es für viele Koreaner:innen schwierig, sich eine weniger fleischbasierte Ernährungsweise vorzustellen. Zudem gibt es in der koreanischen Gesellschaft eine starke Betonung der Familientraditionen und des sozialen Zusammenhalts; Essen hat eine hohe Bedeutung und wird oft als Mittel zur Stärkung sozialer Bindungen und zur Zugehörigkeit zur Gemeinschaft betrachtet. In diesem Zusammenhang kam mir eine Abkehr von traditionellen koreanischen Gerichten, die tierische Produkte enthalten, als Bruch der koreanischen kulturellen Normen und Werten vor.

Nichtsdestotrotz hat sich das Bewusstsein für vegane Ernährung in den letzten Jahren in Südkorea deutlich erhöht und es gibt eine wachsende vegane Szene, die es mir ermöglichte, meinen veganen Lebensstil zu pflegen. Immer mehr Menschen interessieren sich auch in Korea für gesunde Ernährung, Tierrechte und Umweltschutz, was sich aus Gesprächen mit den Koreaner:innen, die ich traf, widerspiegelte. Insbesondere junge Menschen zeigten ein Interesse am Veganismus und für eine pflanzliche Lebensweise. Zwar ist die vegane Gemeinschaft in Südkorea noch klein, sie ist aber äußerst aktiv und engagiert sich sehr für die Förderung des veganen Lebensstils. Mit steigendem Bewusstsein und zunehmenden Angeboten

für Veganer wird es so mit einem Blick auf die Zukunft sicher leichter, den Veganismus in Südkorea auszuleben.

Die Stadtteile Itaewon, Hongdae und Gangnam sind besonders bekannt für ihre veganen Essensmöglichkeiten. In diesen Stadtteilen findet man eine Vielzahl von veganen Restaurants, die eine breite Palette an veganen Gerichten anbieten. Ich persönlich habe auf Twitter nach Threads gesucht, die vegane Restaurants auflisteten, und so einige preiswerte Favoriten für mich finden können. Ein beliebtes Restaurant ist "Plant", das eine rein vegane Speisekarte mit einer Mischung aus koreanischen und internationalen Gerichten hat. Falls man nicht zu sensibel sein sollte, ist es auch äußerst einfach in regulären koreanischen Restaurants immer eine vegane Option zu finden, auch wenn das nicht immer funktionieren sollte. In solchen Fällen kann man höflich nachfragen, ob man vegane Möglichkeiten bereitstellen könne. Einige Cafés sind offen für Kundenwünsche und sind bereit, ein veganes Gericht für dich anzubieten. Da, wie gesagt, vielen Leuten in Korea „vegan“ noch kein Begriff ist empfehle ich es einfach aufzulisten, was ihr nicht in eurem Gericht haben wollt.

Auch die Verfügbarkeit von pflanzlicher Milch variiert je nach Art des Cafés. In den letzten Jahren ist die Nachfrage danach in Korea gestiegen, und viele Cafés haben begonnen, Milchalternativen anzubieten. Die pflanzliche Milch kam zwar eher als Trend nach Korea, der nicht unbedingt aus dem Interesse auf Kuhmilch zu verzichten heraus entstanden ist, aber für motiviert vegan lebende Personen sich als äußerst praktisch herausstellt. So ist insbesondere in Cafés mit einem modernen und trendigen Ambiente die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie pflanzliche Milchoptionen anbieten. Einige internationale Caféketten wie Starbucks und Coffee Bean bieten ebenfalls pflanzliche Milchalternativen an. Du kannst dort zum Beispiel Sojamilch oder Mandelmilch wählen, um deinen Kaffee oder andere Getränke vegan zu genießen. Darüber hinaus kannst du auch spezialisierte vegane Cafés oder Bäckereien in Seoul aufsuchen, die ausschließlich pflanzliche Produkte anbieten. Diese Orte bieten oft eine breite Auswahl an pflanzlicher Milch, um deinen Kaffee und andere Getränke zu begleiten, und sind auch nicht wirklich teurer als andere Orte. Für den Einkauf von Zutaten und Lebensmitteln gibt es in Seoul zahlreiche

Märkte und Supermärkte. Auf dem Gwangjang-Markt oder dem Namdaemun-Markt findest du eine Fülle an frischem Obst, Gemüse und Tofu. Größere Supermarktketten wie E-Mart, Homeplus oder Lotte Mart bieten spezielle Abteilungen für vegane Produkte an, die auch online bestellt werden können. Des Weiteren bekam ich öfters von Bekannten mit, dass sich eine äußerst strikte vegane Lebensweise in Südkorea als unglaublich herausfordernd und besonders kostspielig herausstellte. Insbesondere das Zubereiten von Mahlzeiten zu Hause ist extrem kostspielig und anspruchsvoll auf Dauer. Die Preise für vegane Lebensmittel im Vergleich zu tierischen Produkten sind deutlich höher als diese in Deutschland. Dies führte bei vielen Bekannten zu einer erheblichen finanziellen Belastung und einer Herausforderung, den strikten veganen Lebensstil das Jahr durch aufrechtzuerhalten.

Im Allgemeinen möchte ich somit nochmals betonen, dass es immer noch große Herausforderungen für Veganer in Südkorea gibt und es definitiv teurer und schwerer als in Deutschland ist. Während meines Auslandsaufenthaltes fiel mir auf, dass Menschen häufig Vorurteile und Missverständnisse gegenüber einer veganen Ernährung haben, und dies im größeren Maße als hier in Deutschland. Ich persönlich habe für mich nach anfänglichen Schwierigkeiten und starken sozialen Einschränkungen dazu entschlossen, während meines Jahres in Korea auf eine vegetarische Ernährung umzusteigen. Waren beispielsweise tierische Bestandteile in Brühen oder Ähnlichem enthalten habe ich die Portion dennoch gegessen, während ich beispielsweise in kein Ei gebissen hätte, sondern vor Ort darum gebeten habe, dieses doch bitte wegzulassen. Letztlich ist es wichtig zu beachten, dass die Haltung zum Thema Veganismus von Person zu Person variieren kann. Während einige Koreaner:innen offen für vegane Ernährung sind, können andere skeptisch sein. Es ist meiner Ansicht nach daher äußerst wichtig, respektvoll zu kommunizieren und Wissen über den Veganismus zu teilen. Kulturelle Veränderungen erfordern Zeit und entwickeln sich schrittweise. Mit zunehmender Bildung und Aufklärung über die Vorteile einer pflanzlichen Ernährung sowie der Verbindung von Veganismus mit Themen wie Umweltschutz und Tierrechten ist es möglich, dass Veganismus in der koreanischen Kultur in Zukunft an Akzeptanz gewinnt.

von Lena Wischnewski

Food Delivery Service in Korea – Ich zahle mit Geld, mit was zahlen sie?

Mit nur wenigen Klicks kann man sich bequem köstliche Mahlzeiten liefern lassen. In Korea tragen die meistgenutzten Essenslieferdienste die Namen: Yogiyo, Coupang und Baemin. Vielfältiges Angebot, preiswert und dank der koreanischen „빨리 빨리“-Kultur, was so viel wie „schnell schnell“ bedeutet, erfolgt die Lieferung wie im Handumdrehen. Obwohl ich in Deutschland überhaupt nicht mit Lieferservicediensten vertraut war, begann die (mehr oder weniger erzwungene) Gewöhnung an die Lieferdienste in Korea, dank der Coronamaßnahme „Quarantäne“, bereits am Abend meiner Landung. Die Nutzung der App war jedoch nicht so einfach wie gedacht, da ich für die Nutzung eine koreanische Handynummer und ein koreanisches Bankkonto benötigte.

Auf „Coupang“ konnte man laut meinen Freunden auch mit Kreditkarte direkt bei der Lieferung zahlen. Jedoch hatte ich Bedenken, dass meine Mastercard oder Visa möglicherweise nicht akzeptiert werden würde, und dann? Mit meiner Mastercard hatte ich nämlich bei meinem ersten Besuch in Korea öfters Schwierigkeiten beim Bezahlen. Deshalb habe ich vorerst auf englischen Proxy-Seiten, wie Trazy.com, bestellt, die entweder meine deutsche Kreditkarte oder Paypal akzeptiert haben. Das hat wunderbar funktioniert! Nun, zurück in Deutschland, vermisse ich den bequemen koreanischen Lieferservice zugegebenermaßen sehr.

Der Grund, weswegen ich persönlich den koreanischen Lieferservice so sehr liebe? Nun, es gibt keinerlei zwischenmenschlichen Kontakt! Das Essen wird bequem über eine der oben genannten Apps bestellt, bezahlt und von einem Lieferanten direkt vor deine Wohnungstür gestellt! (In Korea ist es gang und gäbe, dass Lieferanten Pakete / Bestellungen einfach vor der Tür abstellen, da Diebstähle äußerst selten vorkommen). In den meisten Fällen wird sogar noch eine kurze SMS zur Bestätigung der Lieferung (manchmal sogar mit Beweisfoto und einem „Lass es dir schmecken“) gesendet, bevor man sich eilig wieder auf sein Motorrad schwingt, um zur nächsten Bestellung zu eilen. Für jemanden wie mich, die nach Möglichkeit jeglichen zwischenmenschlichen Kontakt meidet, ein Traum. Jetzt kann ich jederzeit ganz bequem die Tür öffnen, das leckere Essen ins Zimmer bringen und das Beste: ich musste niemandem begegnen. Dann guten Appetit!

Wenn man durch Seoul spaziert, kann man zahlreiche Motorräder sehen, die eilig alles Mögliche transportieren. Sie sind in Eile, denn beispielsweise Essen soll nicht kalt werden. Schnell wollen sie die Lieferung abschließen, um eine neue entgegenzunehmen. Sie haben es eilig. Sehr eilig. Und für die Straßen in Seoul bedeutet das eines: Gefahr.

Laut der koreanischen Verkehrssicherheitsbehörde ist die Anzahl der Todesfälle von Motorradfahrer:innen von 498 in 2019 auf 525 in 2020 gestiegen. Das sind durchschnittlich 1,4 Personen pro Tag. Zusätzlich wurden im vorherigen Jahr über 20.000 Motorradunfälle gemeldet. Verrückt, oder nicht?

Die Motorradfahrer:innen werden scherzend auch als „Farbenblind“ oder „Stuntmänner“ bezeichnet. Doch es ist alles andere als lustig, wenn du sie rote Ampeln ignorierend, über Gehwege heizend, oder sonstige Verkehrsregeln missachtend, siehst.

Während meines Auslandsjahrs in Seoul habe ich bereits zwei Motorradunfälle live miterlebt, bei denen zum Glück niemand ums Leben gekommen ist. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch nie zuvor einen Verkehrsunfall direkt vor meinen Augen passieren sehen, weswegen sich die Geräusche von zusammenprallendem Blech tief in mein Gedächtnis gebrannt haben.

Obwohl es einfach ist, die doch oftmals rücksichtslosen Essenslieferant:innen auf ihren Motorrädern für ihre Fahrweise zu verurteilen, liegt das eigentliche Problem tiefer und betrifft die gesamte Lieferserviceindustrie und ihre Funktionsweise. Wenn die Lieferant:innen nämlich eine Bestellung nicht schnell genug liefern, riskieren sie Konsequenzen wie schlechte Bewertungen und in der Folge eventuell weniger Aufträge und somit, weniger Geld.

Ein Mitglied des koreanischen Verbands der Dienstleistungsgewerkschaft erklärt, laut einem Artikel in der überregionalen Tageszeitung JoongAng, dass das, was den Lieferant:innen widerfährt, jedem von uns passieren könnte. Ihr riskanter Fahrstil mag zwar gefährlich sein, aber sie fühlen sich gleichzeitig gezwungen, so zu handeln, um in dieser mit der „빨리 빨리“-Mentalität gefüllten Industrie zu überleben. Zwar

macht das die Situation der Lieferant:innen und den Gefährdungen des Straßenverkehrs nicht besser, aber ich kann sie verstehen.

Was kann ich tun, wenn ich Essen beim koreanischen Lieferservice bestellen will, aber auch die Lieferant:innen entlasten möchte? Persönlich habe ich versucht, zu Zeiten zu bestellen, in denen der Straßenverkehr nicht zu belastet ist oder weniger Leute Essen bestellen. Außerdem habe ich bei schlechtem Wetter, wie starkem Regen, komplett auf den Lieferservice verzichtet. Da freut sich auch gleich noch die Umwelt, denn geliefertes Essen produziert viel Müll. Des Weiteren habe ich in die Anmerkungen geschrieben, dass sich die Motorradfahrer:innen nicht beeilen müssen und lieber sicher fahren sollen. Ob letzteres etwas gebracht hat? Das weiß ich nicht. Aber für mein Gewissen auf jeden Fall.

Motorradfahrer:innen, die über Gehwege rasen, rote Ampeln missachten oder über mehrere Fahrspuren andere Verkehrsteilnehmer:innen schneiden, sollten nicht Alltag sein. Eine schnelle Lieferung ist zwar schön und gut, aber man braucht nicht alles innerhalb einer oder einer halben Stunde. Dennoch ist es aufgrund der „빨리 빨리“-Mentalität in Korea nicht einfach, den Wunsch nach möglichst schnellem Service zu ändern. Als zufriedener Kunde:in ignoriert man doch ganz gerne hin und wieder die Schattenseiten und sieht darüber hinweg, welchen Preis diese Dienstleistung haben kann und was hinter der blitzschnellen Lieferung von Pizza, Fried Chicken oder chinesischem Essen steckt.

Dennoch ist der koreanische Lieferservice an sich eine tolle Sache und man kann praktisch von überall, jederzeit, zu jedem Ort bestellen, sogar zum Han River. Sehr beliebt ist Ch'imaek (frittiertes Hühnchen und Bier), was meine Freunde und ich öfter am Fluss genossen haben. Dank dem koreanischen Essenslieferservice ist so ein großartiges Picknick ebenfalls möglich, weswegen ich jedem empfehle ihn auszuprobieren.

5 von 5 Sternen! ★★★★★

von Livia Sattler

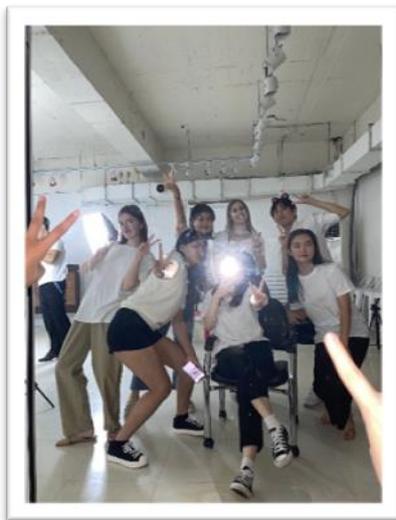
Wie ich durch Tanzen in Korea neue Freundschaften geknüpft habe

Ein-Aus-Ein-Ausatmen. Tosender Beifall schallt, während wir uns vor dem Publikum zum letzten Mal verbeugen. Die Tanzaufführung, für die ich mit meinem Tanzverein fast jeden Tag in den Semesterferien geprobt habe, ist nun zu Ende. Nachdem wir die Kleider ausgezogen und uns abgeschminkt haben geht es danach zu einem Restaurant, wo wir nach Tradition gemeinsam Essen und Trinken. Da die meisten Austauschstudent:innen schon vor den Ferien nach Hause geflogen sind, wird nun fast ausschließlich koreanisch gesprochen. Mit der Nacht und dem Alkohol jedoch, wechsele ich immer mehr zu Englisch über, sodass an unserem Tisch ein interessanter Mix aus Sprachen entsteht. So kommt es, dass ich einem meiner Tanzpartner, der sich nicht so traut Englisch zu sprechen, auf Englisch Fragen stellte und er mir auf Koreanisch antwortete. Oder man macht sich Konglish, ein Mix aus Englisch und Koreanisch, zu gebrauch. Mit den Monaten haben wir uns an diese Art der Kommunikation alle angewöhnt. Etwas, das am Anfang des Semesters unvorstellbar gewesen wäre.



Die Teilnahme an einer Schnupperstunde bei dem Lateintanzklub der Universität namens Buras (부라스), war die beste Entscheidung, die ich in Korea getroffen habe. Aufgrund von Covid konnte ich in den letzten zwei Jahren in Deutschland nicht tanzen, also war es eine Priorität für mich in Korea eine Möglichkeit zu finden mein Hobby fortzusetzen. Auf den Tanzclub wurde ich durch das Clubfair der Universität aufmerksam und nahm über Kakaotalk Kontakt mit dem Club Präsidenten auf, wobei wir eine Mischung aus Englisch und Koreanisch benutzten. In den ersten Wochen blieben die koreanischen Student:innen eher unter sich, genauso wie wir internationalen Student:innen. Der Unterricht war auf Koreanisch. Falls Fragen aufkamen, gab es aber immer Leute, die diese auf Englisch beantworten konnten, beziehungsweise versuchte ich mit Hilfe meines vorherigen Wissens und Koreanisch

Kenntnissen für die anderen Austauschstudent:innen zu übersetzen. Im Mai gab es dann einen Clubausflug, oder wie sie in Korea genannt werden, einen MT (Membership Training), bei dem die Mitglieder die Lust und Zeit hatten zusammen von Freitag auf Samstag zu einer Hütte außerhalb von Seoul fahren. Ich hatte einige Erwartungen dank der K-Dramas, die auch zum Großteil erfüllt wurden. Das gegrillte Fleisch war lecker und es wurde sehr viel Alkohol konsumiert. Bei den Trinkspielen konnte ich leider nicht wirklich mitspielen, da mir sowohl die Sprachkenntnisse als auch kulturellen Kenntnisse, wie zum Beispiel die Namen von Seouls U-Bahn-Stationen, fehlten. Es war aber trotzdem ein sehr spaßiges Erlebnis und als ich dann am Samstagmorgen um 5 Uhr die erste Bahn nahm, war das Erlebnis eines stillen Seouls sehr surreal. Im Laufe der Zeit mischten sich die Gruppen der Austauschstudent:innen und der Koreaner:innen, und ich meine, dass sowohl die



Koreaner:innen als auch ich immer selbstbewusster auf Englisch, beziehungsweise Koreanisch zu kommunizierten. Der größte Sprung aber kam in den Semesterferien, nachdem fast alle anderen Austauschstudent:innen wieder nach Hause geflogen waren. Der Club veranstaltet jeden September eine Aufführung, für die in den Ferien meldete ich mich für mehrere Tänze und durch die täglichen Trainings in den kleineren Gruppen mit den anderen Mitgliedern

kamen wir uns sehr schnell näher. In der Gruppe mit der einzig anderen Ausländerin wird auf Englisch gesprochen und geschrieben, aber in den anderen Fällen unterhalten wir uns so gut wie es geht auf Koreanisch. Falls ich etwas nicht verstand, wurden meine Fragen auf Koreanisch und dann erst auf Englisch beantwortet. Aber wir trainierten nicht nur zusammen, sondern wir trafen uns vor- und nach dem Training auch zum gemeinsamen Essen.

Anfangs benutzte ich den höflichen Sprachstil (존댓말) mit den anderen, worauf mir aber alle einer nach dem anderen anboten, den informellen Stil (반말) zu benutzen,

was anfangs eher schwieriger aber mit der Zeit einfacher wurde. koreanische Witze und sarkastische Aussagen sind aber noch immer schwer zu verstehen.

von Elisabeth Hutzler

Herzensangelegenheiten: Freiheit, Verbundenheit und der Drahtseilakt von Beziehungen im Auslandsjahr

Es war wirklich nicht meine Absicht, während meines Aufenthalts in Korea eine Beziehung einzugehen, insbesondere da ich das Land in absehbarer Zeit wieder verlassen würde. Dennoch habe ich mich natürlich aus Spaß und Neugier bei Tinder und einer Datingseite namens "Zoe", die ausschließlich für queere Frauen konzipiert ist, angemeldet. Obwohl man über Tinder viele Menschen kennenlernen kann, war es oft fraglich, ob ich mich mit einigen dieser Matches wirklich treffen wollte. Daher habe ich die eine App gekonnt ignoriert und mich auf Zoe konzentriert, wo es eigentlich noch minder war. Nach einigen langweiligen Smalltalk-Chats fiel mir jedoch jemand Besonderes auf. Eine Koreanerin in einer Bar mit einer Katze auf dem Schoß hatte mir eine Nachricht geschrieben. Nachdem wir uns etwas unterhalten hatten, verabredeten wir uns zu einem Date in genau dieser Bar, in der Hoffnung, dass ich auch eine Katze streicheln und gleichzeitig ein Bier trinken konnte. Nach ein paar Dates stellte sich heraus, dass sie bereits sehr sicher war in unserer Beziehung und wusste, wohin sie mit uns wollte. Ich war etwas vorsichtiger. Es war zwar erst April 2022, aber ich wusste, dass ich Korea in weniger als einem Jahr wieder verlassen würde und vorerst nicht so schnell für eine längere Zeit zurückkehren könnte. Es war eine ganz andere Situation als nur zu flirten oder jemanden im Club kennenzulernen, ohne einen wirklichen Wunsch nach einer festen Bindung. Unentschlossen, wie ich war, überstürzte ich die Entscheidung und ging eine feste Beziehung ein, was im Endeffekt nicht so klug war. Ich war nach Korea gekommen, um zu tun, was – wann – wo und mit wem ich wollte (ein unrealistisches Bild von Freiheit in Korea, das ich hatte), und diese plötzliche Ernsthaftigkeit einer Beziehung und die Tatsache, dass meine Entscheidungen auch eine andere Person betrafen, die ich erst seit wenigen Wochen kannte, waren Dinge, mit denen ich mich nicht anfreunden konnte und



die mich immer mehr verrückt machten und das Gefühl der Enge verstärkten. (Ich war auch vor Korea kein großer Fan von Beziehungen). Verwirrt und aus Angst, bald so tief drin zu stecken, dass eine schmerzhaft Trennung unausweichlich wäre, sprach ich mit ihr und versuchte zu erklären, dass das Wort "Beziehung" mich bedrückte und ich mit diesem offiziellen Status nicht zurechtkam. Zu meiner Überraschung verstand sie meine Situation und akzeptierte, dass wir nicht zusammen sein mussten, um Zeit miteinander zu verbringen, und sie gab mir Zeit, um herauszufinden, was ich wollte. Ehrlich gesagt hatte ich das nicht erwartet; ich war davon ausgegangen, dass wir erst einmal eine Weile keinen Kontakt mehr haben würden.

Nachdem ich wieder etwas freier über meine Situation nachdenken konnte, dauerte es etwa einen Monat, bis ich realisierte, dass auch ich die Beziehung will. Das war im August. Sie zog einen Monat später in unsere WG mit ein und wir planten relativ bald danach unseren gemeinsamen Umzug nach Deutschland, den wir im März 2023 auch durchzogen und nun leben wir gemeinsam hier und arbeiten an einer permanenten Lösung. Auch wenn das Thema „Leben als queeres Paar in Korea“ ein eigener Eintrag sein könnte möchte ich gerne noch etwas über meine Erfahrung hinzufügen. Solange man in Korea in der Öffentlichkeit sich nicht allzu sehr, wie ein Pärchen verhält, hat man meiner Meinung nach oberflächlich gesehen wenig Probleme. Man wird beim Händchen halten etwas mehr als sonst angestarrt, aber solche Sachen wie Küssen oder offensichtliches Pärchen Verhalten haben wir meist unterlassen, aus Angst negative Erfahrungen durch unsere Mitmenschen machen zu müssen. Ich war froh als wir gemeinsam das Land verlassen konnten, denn ich wollte frei mein Leben und Liebe leben, was in Korea meiner Meinung nach nicht möglich ist. Doch kommen wir zum Fazit meiner Dating Geschichte.

Mein Punkt in dieser Geschichte ist: wenn man in der Lage ist, „casual“ Leute zu daten, ist es bestimmt eine aufregende Sache, aber sobald man in eine ernstere Richtung geht muss man, meiner Meinung nach, erwachsen genug sein zu entscheiden, ob die Person auch nach der Zeit in Korea einen Platz in seinem Leben hat, man eventuell zusammen nach Deutschland zieht oder sich eine langwierige Lebenssituation in Korea, oder eben einem anderen Land vorstellen kann. Ich habe

es als intensive Erfahrung wahrgenommen, in einer Zeit, in der ich frei und unbeschwert mein eigenes Ding durchziehen wollte, plötzlich jemand anderen zu haben, den man bei wichtigen Lebensentscheidungen mit einplanen muss und das in einem Land, in dem man allerhöchstens ein Jahr bleibt.

von Caro Menges

Dating Apps und Ghosting Culture in Korea

Während des Aufenthaltes in Korea, gab es einige Apps, um die man nicht herum kommt. So landen einige auch bei Dating Apps oder „Sprachaustausch“ Apps, vielleicht gar nicht unbedingt, um Dates zu finden, sondern auch um Leute kennen zu lernen und sich mit ihnen anzufreunden. In Korea werden diese Apps aber eher weniger wirklich für den Sprachaustausch oder freundschaftliches kennenlernen benutzt. Sei es Tinder, MEEF, TanTan, Bumble oder ähnliche, egal wie gut die Intentionen der Hersteller seien mögen, in 99% der Fälle sind die Pläne der koreanischen Männer andere. Am Ende des Tages werden wir oft als exotische Ausländer gesehen und als die Möglichkeit zum Erfüllen des White Dreams* oder Gesprächsstoff mit dem vor Mitschülern angegeben werden kann. Denn beim Alter schummeln sie dann auch gerne mal, denn das Kennenlernen beziehungsweise schlafen mit Ausländern, ist für junge Koreaner häufig einfach ein Spiel.

Bewusst der Gefahren und trotz negativer Eindrücke, verlockt es die meisten dennoch einen Annäherungsversuch zu starten. Hier sollte man sicherlich auf vieles achten, aber allem voran ist es ein sicheres Zeichen, dass die andere Seite nichts Gutes im Sinn hat, wenn keine Social Media Accounts vorhanden sind oder die Person diese nicht bekanntgeben möchte. Kommt es zu einem Treffen, ist dies an einem öffentlichen Platz sicherer. Aber auch wenn Zeit und Ort feststehen sind Koreaner Meister im Ghosting und lassen einen mal mit, aber eher wahrscheinlicher, ohne Nachricht einfach sitzen.



Eine wichtige Grundregel ist auch, solltest du in Hongdae nach der Liebe suchen, wirst du meist auch jemanden finden, der zum Bild von Hongdae passt. Denn kann der Herr der Begierde gut Englisch, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es daran liegt, dass er viele Leute kennen gelernt hat, um sein Englisch zu üben.

Oft werden beim Feiern auch sehr spezielle Fragen gestellt. Sollten unter diesen Fragen diese drei auftauchen, wäre das ein guter Zeitpunkt den Herrn stehen zu lassen.

1. „Are you open minded?“ (Sie fragen damit, ob man bereit wäre für einen OneNight stand, aber dies hat so gefragt einen leicht negativen Beigeschmack)
2. „Are you Russian?“ (Dies kann tatsächliches Interesse sein, oder sie wollen wissen, ob man Prostituierte ist. (Korea teilt dort einen gewissen Teil Geschichte mit Russland))
3. „Do you live alone?“ (Die Frage zielt allein darauf ab, herauszufinden, ob man die Nacht bei befragter Person verbringen könnte (und nicht ein teures Hotel finden muss)) (Hier aber auch Vorsicht, sexuelle Gewalt ist auch in Korea ein Thema)

Auch kommt es oft genug vor, dass Koreaner in einer Beziehung mit einer Koreanerin sind, diese geheim halten und eine andere Person kennenlernen und daten, oder in den meisten Fällen, nur mit ihr schlafen wollen. Dies scheint besonders wahrscheinlich, und macht es den Männern einfacher, wenn diese kein Koreanisch können. Daher sollte man, wenn man die Liebe sucht, sie auch wie hier in Deutschland suchen. Durch Freunde von Freunden, Kollegen auf der Arbeit oder im Praktikum, oder in der Uni.

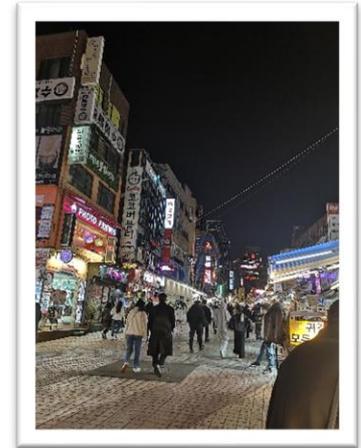
Am Ende des Tages ist das Dating leben aber begleitet von ein paar traurigen Fakten. Koreanische Männer verstehen in den meisten Fällen das Konzept von „consent“ nicht und sind oft immer noch sehr sexistisch eingestellt. Was dann zu der Tatsache, dass man Ausländer ist und dadurch von einigen als weniger Wert angesehen wird noch dazu kommt. Für alle die denken, diese Worte seien zu harsch, fragt euch ob diese Männer koreanische Frauen genau so behandeln würde.

Wird also eine Beziehung mit einem Koreaner angestrebt, muss man sich im Klaren sein, dass es viel Arbeit ist, egal ob wegen kulturellen Unterschieden oder ideologischen. Auch läuft man immer Gefahr, dass eine längere Beziehung, bis zur Heirat zum Beispiel, je nach Einstellung der Familie, nicht möglich ist, oder sehr viel Kraft erfordern wird.

1. Know your worth. Korea ist ein Land in dem Sehen und gesehen werden sehr wichtig sind, und den meisten sehr zusetzt. Man sollte sich immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass man gut ist, wie man ist und nicht dem Druck nachgeben muss. Angestarrt wird man aufgrund seines anders seins.

2. Vorsicht. Schaut euch Videos über Dating in Korea an, die kritisch mit dem Thema umgehen und zieht in Erwägung, dass das Schlimmste passieren könnte, egal ob Herzschmerz oder anderes.

Zuletzt sollte dennoch erwähnt werden, dass Korea nicht wesentlich schlimmer oder besser als andere Länder dasteht, wenn es zu Dating kommt, solange man weiß, worauf man achten muss. Lediglich der Exotik Faktor und das freizügige Bild, das durch Amerika in Korea etabliert wurde, sowie das noch vorherrschende konservative Denken, machen die Situation noch etwas komplizierter.



*White Dream/White Horse – Der Wunsch von (jungen) Koreanern mit einer weißen Frau zu schlafen.

von Larissa Christians

Myeongdong ist tot ... oder doch nicht?

Da ich nicht das erste Mal nach Korea reiste, hatte ich, basierend auf meinen Erinnerungen, gewisse Vorstellungen. So zum Beispiel hatte ich Myeongdong als beliebtes und buntes Viertel im Zentrum von Südkoreas Hauptstadt Seoul, in Erinnerung. Doch dieser Zustand sollte nicht mehr der Status quo sein.

Nach den sieben Tagen Quarantäne, viel zu wenig Essen und Tee, alles zubereitet in dem einzigen Topf, war unser erstes Ziel einen Wasserkocher zu kaufen. Also gingen wir früh los, um vor den „Menschenmassen“ da zu sein, nur um dann überrascht vormittags frierend vor der leeren Einkaufsstraße in Myeongdong zu stehen und feststellen, dass es nicht nur keine Kunden, sondern auch keine offenen Läden gab und wir bei 5 Grad noch etwa anderthalb Stunden hätten warten müssen. Auch als wir einige Stunden später aus einem großen Kaufhaus herauskamen war Myeongdong immer noch wie ausgestorben. Selbst die großen und bekannten Marken, die die Straße früher ausgemacht hatten, Banila CO, Etude House, Aritaum, Club Clio, Line Friends Flagshipstore, sahen leer und traurig aus, falls überhaupt mehr als nur die Fassade noch stand. Myeongdong war quasi tot.

Dementsprechend dauerte es einige Monate, bis mein Weg mich wieder nach Myeongdong führte, obwohl ich mit U-Bahn oder Bus jeweils nur etwa zehn Minuten Fahrtzeit gebraucht hätte. Fast genau 3 Monate hat es gedauert und ehrlich gesagt bin ich auch nur dorthin, um mit meinen Eltern Essen zu gehen und ihnen danach ein Katzencafé zu zeigen. Doch obwohl es nicht so spät am Abend und das Wetter sehr mild war, waren kaum Restaurants geöffnet und Leute auf den Straßen. Auch in dem Restaurant in dem wir zu Abend aßen, waren weder von Koreaner:innen noch Tourist:innen stark besucht. Aus Professor Lees Erzählungen sollten wir erfahren, dass er nicht nur die gleichen Erfahrungen gemacht hatte, sondern auch was der Grund dafür sei.

Als die Corona Maßnahmen im Sommer gelockert wurden, und man auf den Straßen auch wieder ohne Maske unterwegs sein durfte, wurden auch wieder mehr Tourist:innen angelockt. Dies sollten wir feststellen, als wir für einen Pop-Up Store in Myeongdong einen Stopp machen wollten. Ganz plötzlich waren die

Straßenwieder gefüllter, die Läden beleuchtet und die verschiedensten Sprachen waren zu hören. Myeongdong war doch nicht tot?

Auch meine Freunde die ein Hotel in Myeongdong bezogen, probierten sich durch die unterschiedlichsten Restaurants und haben für die Familie alle Souvenirs direkt im Umkreis des Hotels finden können. Myeongdong war nicht tot!

Ab dem Zeitpunkt als wir das realisierten waren auch wir wieder öfter in Myeongdong anzufinden – bei Daiso, Yugane, Etude, Twosome Place, Accessoire Shops usw. Etwas was in Myeongdong nie fehlen durfte ist natürlich: Street Food von den Straßenverkäufern, sei es Bbungobbang(fischförmiges Brot mit süßer Rotebohnenpaste), So-tteok (Ricecake und Würstchen auf einem Spieß) und vieles mehr. Gerade das Interesse fürs Shoppen schien bei den Tourist:innen bis in den November anzuhalten. Selbst als die Temperaturen anfangen zu sinken, waren die Läden voll. Auffällig sollte jedoch das Verhältnis zwischen Tourist:innen und Koreaner:innen bleiben – wofür Professor Lee eine Erklärung hatte. Da er selbst für eine Tagung im Juni 2022 nach Myeongdong kam, empfing auch ihn eine Geisterstadt. Nichts los, nichts offen. Nachdem auch er den Weg in das chinesische Restaurant gefunden hatte, und neben ihm nur zwei weitere Personen aßen, entschließt er sich, sich mit der Bedienung zu unterhalten. Dieser erzählte ihm, dass die allgemeine Lage schlecht sei und jedes dritte Restaurant bereits geschlossen habe und diese auch nicht wiederkommen würden. Dies sei alles geschehen, da aufgrund der Sanktionen gegenüber China weniger Tourist:innen kommen. In den 70er Jahren war Myeongdong die Shopping Meile ganz Koreas, aber als ab 1990 immer mehr Tourist:innen fürs Shoppen in die Gegend kamen, wurde ab Anfang der 2000er alles in Myeongdong auf chinesische und amerikanische Tourist:innen ausgerichtet, wodurch sich Koreaner:innen eher nach Hongdae und Gangnam zurückgezogen hatten.

Aus eigener Beobachtung kann ich sagen, dass sich Koreaner:innen in Myeongdong meist nur aufhalten, weil sie dort arbeiteten oder an Weihnachten die glitzernden Lichterattraktionen sehen und fotografieren wollen. Meine letzten zwei Wochen in Korea wohnte ich in einem AirBNB in Myeongdong, direkt neben einer Bar- und Restaurant Meile und ich kann sagen: Myeongdong lebt!!

von Lisa Fischer

Die Halloween-Katastrophe in Itaewon

Korea befindet sich an Halloween in einem Ausnahmezustand. Itaewon, ein Stadtteil, der sich im Laufe der Jahre bereits als deutlich liberaler und kulturell vielfältiger erwiesen hat, ist ein Ort, den vor allem viele junge Menschen aufsuchen, um dem ansonsten sehr konservativen und stressigen Alltag im Rest von Seoul zu entkommen und mit Freunden die kulturelle und kulinarische Vielfalt in den Restaurants, Bars oder Clubs zu erleben. Es ist also weit mehr als nur ein Ort, an dem man "ausgelassen feiern" kann, sondern auch ein "sicherer Raum" für viele Bewohner Seouls, insbesondere für Ausländer, Künstler oder Mitglieder der LGBTQ-Community. Diese positiven Merkmale des Stadtteils erreichten in den vergangenen Jahren jedes Jahr an Halloween ihren Höhepunkt. Unzählige Menschen versammelten sich an diesem Tag und den Tagen davor an diesem Ort, um Halloween zu feiern. Obwohl man in Korea grundsätzlich den Kontakt mit Fremden auf der Straße meidet und die Menschen sich im Alltag unauffälliger verhalten und kleiden, trugen die Menschen an Halloween in Itaewon die auffälligsten und kreativsten Kostüme, sprachen mit Fremden, machten Fotos miteinander und hatten einfach eine schöne Zeit zusammen, was unvergleichbar mit allen anderen Situationen und Feierlichkeiten in Korea ist.

Da ich bereits 2019 Halloween in Itaewon gefeiert habe und es sich als eine schöne und besondere Erfahrung herausstellte, wollte ich dies auch unbedingt 2022 wieder erleben. So kam es, dass ich mich mit meinen Freunden sowohl in der Nacht zum 29. als auch in der Nacht zum 30. Oktober dort aufhielt. Der Freitag, der 28. Oktober, ein Tag vor der Tragödie, verlief wie erhofft. Es erschienen zwar unglaublich viele Menschen, aber ich fühlte mich selbst in dichteren Menschenmengen noch sicher und es gab immer genug Platz. Eine Freundin und ich machten sogar Fotos in jener Gasse, in der sich einen Tag später das Unglück ereignen sollte. Denn in der Nacht zum 30. Oktober wurden im extremen Gedränge in einer Seitengasse gegen 22:15 Uhr zahlreiche Menschen eingequetscht. Viele stürzten zu Boden, erstickten, wurden zerquetscht oder totgetreten. Rund 100.000 Menschen waren in der Gegend unterwegs; Mindestens 159 Menschen starben und weitere 196 wurden verletzt. Unter ihnen auch mindestens 26 Ausländer:innen.

Am 29. Oktober verließen meine Freundinnen und ich deutlich später als am Vortag das Haus und entschieden uns bei der Ankunft in Itaewon dafür, zunächst außerhalb

etwas zu essen und zu trinken. Diese Entscheidung hat uns vermutlich das Leben gerettet. Da die Stimmung in jener Straße am Vortag besonders gut war, war diese auch erneut unser Ziel. Um ca. 23 Uhr machten wir uns auf den Weg dorthin, ohne zu ahnen, was sich dort nur knapp eine Stunde zuvor ereignet hatte. Wir umgingen zufällig den Teil der Hauptstraße, auf dem sich zu dieser Zeit bereits viel abspielte und wurden daher auch nicht darauf aufmerksam. Die Menschenmengen ganz am Anfang der "Itaewon World Food Street" waren noch recht überschaubar, wurden aber mit jedem Meter dichter. Die Atmosphäre nur wenige Meter vor dem Unfallort war durch laute Musik aus den Bars, viele bunt leuchtende Schilder und Menschen, die dort noch unwissend und glücklich feierten, zunächst nicht beunruhigend und ähnelte dem Vortag. Nur wenige Minuten später und noch ein paar Meter näher am Unfallort änderte sich die Stimmung schlagartig. Die Menschenmengen wurden immer dichter, und obwohl wir und die Menschen um uns herum immer noch unwissend waren, machte sich langsam ein Stressgefühl in uns breit. Schließlich wurden wir von einem verzweifelt aussehenden Polizist:Innen in eine Seitenstraße geleitet, die zur Hauptstraße führte, direkt bei Exit 2 der Itaewon Station. Als wir an der Hauptstraße ankamen, sahen wir Krankenwagen, welche zuerst nicht besonders auffielen. Krankenwagen bei solch einer großen Veranstaltung sind schließlich auch nicht ungewöhnlich, und ich vermutete zunächst, dass sie vor Ort nur vorübergehend oder möglicherweise wegen Personen, die zu viel Alkohol getrunken hatten oder leichte Verletzungen erlitten hatten, waren. Als eine meiner Freundinnen jedoch panisch erklärte, dass sie glaube, gerade einen fehlgeschlagenen Wiederbelebungsversuch in einem Krankenwagen beobachtet zu haben, wollten wir uns so schnell wie möglich an einen ruhigeren Ort begeben, um ihr nach dieser traumatischen Beobachtung beizustehen, uns von all den schnell aufeinanderfolgenden und hektischen Ereignissen zu beruhigen und, um herauszufinden, was gerade los war. Wir bemerkten dann, dass die komplette Hauptstraße abgesperrt und voll mit Krankenwagen und Polizei war und machten uns auf den Weg in ein abgelegenes Lokal, immer noch unwissend über das Ausmaß der Tragödie. Auch als wir das erste Mal die Warnmeldungen und Nachrichten sahen, konnten wir es zunächst gar nicht glauben - schließlich befanden wir uns nur wenige Minuten zuvor noch ahnungslos in unmittelbarer Nähe und wurden zunächst weder gewarnt noch aufgehalten. Erst nach einiger Zeit, als die Anzahl der Berichte stetig stieg, sich die Zahl der Verstorbenen im Minutentakt erhöhte und

nun sogar Freunde und Familie, sowohl aus Korea als auch in Deutschland, uns voller Sorge kontaktierten, um zu fragen, ob es uns gut gehe, begannen wir ganz langsam die Situation zu begreifen.

Was in den nächsten Wochen folgte war Nationales Trauern, Berichte über diesen Fall in den Medien und die Suche nach einem oder mehreren Schuldigen. Itaewon, welches gerade begann sich von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie zu erholen, wurde für einige Wochen erneut zur Geisterstadt. Alle anstehenden Veranstaltungen wurden abgesagt und viele Bars und Restaurants blieben geschlossen. Einige Menschen besuchten Itaewon in den darauffolgenden Tagen und Wochen zum Gedenken. Auch die Polizei, welche nicht ausreichend vertreten war, war nun für die nächsten Monate rund um die Uhr präsent dort. In den frühen Morgenstunden des Sonntags (30.10.) rief der südkoreanische Präsident Yoon Suk Yeol ein Krisentreffen ein und begab sich später persönlich zur Unfallstelle, um Berichte der Rettungskräfte entgegenzunehmen. In einer nationalen Ansprache rief er eine Zeit der landesweiten Trauer aus, die andauern sollte, bis die Untersuchungen zum Unfall abgeschlossen waren. Premierminister Han Duck Soo verkündete später, dass die Trauerzeit am 5. November um Mitternacht enden würde.

Da über den Vorfall international berichtet wurde, erhielten meine Freundinnen und ich viele Nachrichten von besorgten Freunden, Familienmitgliedern und teilweise sogar von alten Klassenkamerad:innen und flüchtigen Bekannten. Natürlich schickten wir auch selbst fleißig Anfragen an alle, die möglicherweise dort gewesen sein könnten. In Gruppenchats der Universitäten wurden wir aufgefordert, uns umgehend zu melden. Auch hier hatten wir große Angst, da sich einige Personen erst sehr spät meldeten. Auf Instagram, WhatsApp und anderen sozialen Medien teilten einige sogar in ihrem Status mit, dass es ihnen gut ginge und man sich keine Sorgen machen müsse. Andere verbreiteten Informationen über den Vorfall oder zeigten online ihr Mitgefühl gegenüber den Opfern. Auf vielen sozialen Netzwerken, insbesondere auf Twitter, wurden sogar sehr explizite und verstörende Bilder und Videos geteilt.

Generell herrschte zunächst auch eine große Verwirrung darüber, was tatsächlich geschehen war und warum. Viele Medien berichteten zunächst über eine Massenpanik, und mir persönlich war vor diesem Tag der Begriff „Crowd Crush“ nicht bekannt. Darüber hinaus gab es auch falsche Aussagen darüber, dass eine berühmte Person schuld an dem "Ansturm" gewesen sei, oder dass 2022 mehr

Personen an Halloween in Itaewon anwesend waren als je zuvor. Viel Wut und Aufruhr gab es auch, als Videos geteilt wurden, die Menschen beim Feiern zeigten, nur wenige Meter entfernt von Krankenwagen. Ob diesen Menschen jedoch zu dem Zeitpunkt die Situation bewusst war, ist unklar. Es gibt bis heute noch Gerüchte über Personen, die während des Crowd-Crushs in der Menge andere Menschen aufforderten, einfach zu drücken und zu schubsen. Niemand, der nicht selbst dort war, kann sich vorstellen, wie unglaublich unübersichtlich und chaotisch die Situation war und wie unzureichende Warnungen und Informationen zu Missverständnissen und Unwissen führten - mit fatalen Folgen. Ich bin immer noch schockiert darüber, wie lange es dauerte, bis meine Freundinnen und ich die Situation auch nur annähernd verstanden. Kurz nach dem Vorfall empfand ich ein gewisses Schuldgefühl. Man fühlte sich schuldig, dass man dort war, um zu feiern, während andere in dieser Nacht ihr Leben verloren. Schuldig, dass man zu Beginn versucht hat, die Situation herunterzuspielen, um seine Freunde zu beruhigen, nur um dann später herauszufinden, dass die Situation schlimmer war als alles, was man sich hätte vorstellen können. Natürlich hätten wir, sowie viele andere Menschen, uns niemals auf den Weg gemacht, um an diesem Tag in Itaewon zu feiern, wenn wir früher Informationen über die Geschehnisse gehabt hätten.

Ich denke, dass dieser Vorfall aufgrund seiner Reichweite alle, die davon erfahren haben, besonders nahe ging, insbesondere denen, die sich zu diesem Zeitpunkt in Korea befanden. Das ganze Land war betroffen, und es spielte keine Rolle, ob man Ausländer war oder nicht. Durch die große Aufmerksamkeit, die der Vorfall erhielt, konnte man sich auch kaum davon distanzieren, was eine enorme psychische Belastung darstellte. Die Sookmyung-Universität sowie einige andere Universitäten oder Organisationen boten sogar kostenlose psychotherapeutische Sprechstunden für Betroffene an. In verschiedenen Stadtteilen wurden nach dem Vorfall Gedenkstätten errichtet. Meine Freundinnen und ich, sowie sehr viele andere Menschen vermieden es für einige Zeit nach Itaewon zu gehen und erst recht, dort zu feiern. Das hätte sich für viele Menschen sehr falsch angefühlt - Spaß zu haben an einem Ort, an dem so viele Menschen verletzt wurden und starben. Dies hatte erneut fatale wirtschaftliche Folgen für die Geschäftsleute in Itaewon. Ein Bekannter von mir musste sogar seine Bar schließen. Obwohl dieser Vorfall einerseits viel Aufmerksamkeit erregte und zu nationalem Trauern führte, bemerkte man bereits nach kurzer Zeit die schnelllebige Mentalität der Koreaner:Innen, denn für die

meisten Menschen ging das Leben einfach irgendwie weiter. Menschen gingen ganz normal zur Arbeit, unser Unterricht wurde sofort normal weitergeführt, und nur kurze Zeit später hörten die nicht direkt betroffenen Menschen allmählich auf, darüber zu sprechen. Der Vorfall gab mir auch ein besseres Verständnis für die besondere Wohnsituation des aktuellen Präsidenten und wie diese mit der Polizei und möglicherweise auch mit dem Unfall zusammenhängt. Mittlerweile wurden 6 Personen, darunter der ehemalige Polizeichef des örtlichen Yongsan Bezirks und der Bürgermeister des Bezirks, wegen Fahrlässigkeit festgenommen.

Ich fühlte mich in Korea kaum unsicher, was mich dazu veranlasste, eine so große Veranstaltung mit so vielen Teilnehmer:Innen zu besuchen. In den meisten anderen Ländern hätte ich bei einer solchen Veranstaltung deutlich mehr Angst vor kriminellen gehabt. Doch in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober in Itaewon hat keiner der Teilnehmer:innen etwas verbrochen, das zu dem Unfall führte - die Opfer dieser Tragödie sind unschuldig. Umso empörter war ich über Aussagen von Menschen, die versuchten, die Schuld auf die Teilnehmer:innen zu schieben: "Das passiert nun mal, wenn sich Hunderttausende von Menschen versammeln, die betrunken sind oder vielleicht sogar unter illegalen Drogen stehen."

Dieser Vorfall hat nicht nur Korea, sondern die ganze Welt bewegt und erneut auf die Wichtigkeit ausreichender Sicherheitsvorkehrungen und -personal aufmerksam gemacht. Er hat auch dazu geführt, dass vermehrt über das Verhalten in einer dichten Menschenmenge in solchen oder ähnlichen Situationen aufgeklärt wird. Die Auswirkungen des Vorfalls sind immens und werden voraussichtlich auch in Zukunft spürbar bleiben. Unsere Gedanken sind bei den Verstorbenen, den Opfern und ihren Angehörigen.

von Gabriela-Sophia Moser

Kommentare zur Itaewon Tragödie

- ^ Halloween 2022 – alle waren überglücklich, nach zwei Jahren Pandemie endlich wieder in Itaewon zusammenkommen zu können. Doch die Freude wurde schnell ernüchtert. Es herrschte Chaos. Die wenigen Sicherheitskräfte vor Ort waren allein damit beschäftigt, Taschen zu durchsuchen oder Menschen von der Straße fernzuhalten, welche aus unerklärlichen Gründen nicht für das Fest abgesperrt wurde. Meine Freunde und ich konnten uns nur von der Menge treiben lassen. Nachdem wir in einem Gedränge fast zerdrückt und voneinander getrennt wurden, war der Abend vorbei. Notwägen waren bereits vor Ort. Menschen tummelten sich und filmten. Auf dem Heimweg erreichten uns die ersten Aufnahmen. Diese entmenschlichenden Bilder verfolgen mich bis heute. Wir standen unter Schock. Ich konnte tagelang nicht schlafen oder essen. Aus der betäubenden Traurigkeit wurde schließlich Wut. Wut auf die Behörden und die Regierung. Warum gab es kein Crowd-Management wie die Jahre zuvor? Wo blieben die Einsatzkräfte? Die Frustration lässt sich nicht in Worte fassen. Es war eine vermeidbare Tragödie.

- ^ Die ganze Nacht über konnten wir die Krankenwagen hören, mir verging der Appetit, als auf Twitter unter den koreanischen Hashtags Itaewon trendete und in Echtzeit Bilder und Videos vom Geschehen hochgeladen wurden. Die Wörter Stampede und Crowd Crush hörte ich hier zum ersten Mal, und vergesse sie sicher nicht wieder. Doch so schlimm, wie es auch war, konnten wir nicht aufhören, weiter zu recherchieren. Enge Freunde wurden kontaktiert, an dem Abend stand die Zeit förmlich still, wir waren lange wach. An diesem Tag lernte ich auch, dass in Korea Cardiac Arrest benutzt wird, für einen Toten, der noch nicht von einem Arzt für tot erklärt wurde. Nach dem Vorfall hatte ich mehrere Tage lang Angst in überfüllten Plätzen wie zum Beispiel der U-Bahn. Meine Sicht auf Menschenmengen hatte sich geändert, wer denkt schon darüber nach, dass er an überfüllten Plätzen ersticken könnte. Wir haben uns oft darüber unterhalten, wie es reiner Zufall war, dass viele von uns durch eine Kleinigkeit nicht rausgegangen sind zum Feiern. Sei es aus Müdigkeit, Planungsschwierigkeiten oder gesundheitlichen Gründen gewesen. Wir hatten einfach nur Glück. Nun sind wir Teil eines nationalen Traumata einer fremden

Nation, aber das Erlebte wird keiner in unserer Heimat nachvollziehen können. Ich hoffe also, dass diese Blogposts etwas Abhilfe schaffen können.

- ^ Ich hatte Glück und konnte aus zeitlichen Gründen nicht dort hingehen. Aber die besorgten und fast panischen Anrufe meiner Familie, die mich in dieser Nacht weckten, kann ich dennoch nie vergessen. Dann sah man auch schon die ersten Bilder und Videos im Netz und ich kann mich bis heute nicht so ganz erklären, warum so langsam gehandelt wurde. Auch wenn ich selbst nicht vor Ort war und es nur durch die Sozialen Medien mitbekommen habe, bleibt es ein einschneidendes Erlebnis. Es war nur ein Steinwurf von mir entfernt. Ich wäre fast selbst mit Freunden dort hingegangen. Ich hatte wie gesagt einfach nur Glück. Ich kann mir gar nicht ausmalen, was das für ein Horror für alle Familien gewesen sein muss, die in dieser Nacht ihr Kind verloren haben, von einem Ereignis, das womöglich verhindert werden hätte können.

- ^ Als Nicht-Partygänger hatte ich die Halloween Partys in Itaewon gar nicht auf dem Schirm. Bei dem Versuch, abends Essen zu bestellen, wurden wir aufmerksam gemacht auf einen „Unfall“, dessen Ausmaße uns nicht klar waren. Wir dachten, es sei „nur“ eine Autounfall, der die Straßen blockiert...irgendwann hatte ich mich aus Interesse im Netz informiert. Mich haben graphische Bilder und Videos total überrumpelt. Wir saßen wortlos am Tisch und ab diesem Zeitpunkt waren die Krankenwagen nicht mehr zu überhören. Schlafen konnte ich erstmal nicht. Die ganze Nacht trafen Anrufe aus Deutschland ein, zuhause machte man sich Sorgen und als ich meine Mutter weinend am Telefon hatte, konnte ich meine Tränen auch nicht mehr zurückhalten. Es hätte jeder sein können...

- ^ Am Donnerstag dem 29.10 gingen ich und eine Freundin in einen Club, um bereits ein bisschen vor Halloween zu feiern. Da wir dort ziemlich viel getrunken hatten und lange wach waren war ich am nächsten Tag entsprechend müde. Jedoch hatten wir Tickets für ONEUS an diesem Tag, welche am Abend gegen 19 Uhr in der Nähe von Itaewon auftraten. Mit dem Bus fuhr ich um 18:20 durch Itaewon, welches bereits sehr stark besucht war. Ich war durch meine Zeit in Seoul bereits an große Menschenmassen gewöhnt aber selbst ich war erstaunt

wie viele Menschen da waren und machte ein Foto von genau der Straße in der später das Unglück passieren sollte, da ich schockiert war das man nur Kopfe sah und kein bisschen Platz zwischen den Menschen. Nachdem Konzert überlegten ich und meine Freundin, ob wir heute schon nach Itaewon zum Halloween feiern, gehen sollten, doch à wir beide vom Konzert und der Partynacht davor müde waren entschieden wir uns am nächsten Tag nach Itaewon zu gehen. Also nahm ich die U-Bahn wieder zurück durch die Itaewon Station, etwa um 21 Uhr, sah die fröhlichen Menschen und ihre tolle Kostüme und freute mich auf den nächsten Tag, an dem ich Teil von dieser glücklichen Masse sein würde. Also ich zuhause ankam schickte die Regierung die ersten Warnungen auf unsere Handys, nicht nach Itaewon zu gehen und die Gegend direkt zu verlassen. Ab 22 Uhr wurden minütlich neue Tweets gepostet die oft traumatisierende und ungefilterte Videos von der Tragödie zeigten. Ich saß mit meiner Partnerin im Bett, wir informieren uns über das Geschehen und konnten nicht anders als unter Schock uns zu umarmen und zu weinen. Glückliche, dass wir beide sicher waren, schockiert von dem schrecklichen Ereignis und Sorge um all die Freunde und Kommilitonen, von denen man noch nichts gehört hatte. Der Vorfall macht mich wütend, er hätte verhindert werden können! Bevor das Desaster passierte, erhielt die Polizei rund 100 Anrufe, die über die Situation informierten und warnten. Auch das die Hauptstraße nicht für Autos gesperrt wurde ist unverzeihlich.

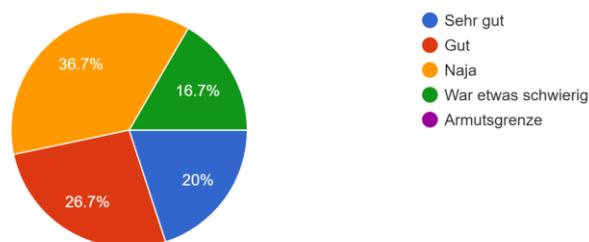
Anonym

Survey zum Auslandsjahr in Südkorea 2022/23

Diese Umfrage wurde im Zug des Auslandsaufenthaltes im Sommersemester 2022 bis Ende Wintersemester 2022/23 durchgeführt, um ein allgemeines Stimmungsbild zu verschiedenen Themenfelder zu erhalten. Es wurden insgesamt alle 62 Studierende dazu eingeladen, teilzunehmen und wir konnten 30 Rückmeldungen sammeln. Im Folgenden soll diese Umfrage kurz zusammengefasst werden. Sowohl die Statistiken als auch der (mittlerweile geschlossene) Link zu der eigentlichen Umfrage, welche vom 23.06.2023 00:18 Uhr bis zum 04.07.2023 23:59 Uhr anonym durchgeführt wurde, werden im Laufe dieser Zusammenfassung zur Verfügung gestellt.

Zu Beginn hat es uns sehr interessiert, wie unsere Kommiliton:Innen finanziell in Korea zurechtgekommen sind. Nicht überraschenderweise wurde sehr schnell klar, dass die meisten Leute zwar gut durch das Jahr durchgekommen sind, aber viele oftmals aufgrund von Unternehmungen, Miete, dem Problem der Auszahlungsart oder Probleme mit deutschen Ämtern, doch Schwierigkeiten bekommen hatten. Es ist tatsächlich nicht unfassbar teuer in Korea zu leben, jedoch sind Großstädte wie Seoul natürlich sowieso teurer im Schnitt und wenn man so viel wie möglich unternehmen möchte, wie das nun mal so ist in einem Auslandsjahr, liegt man oft auf leerer Tasche.

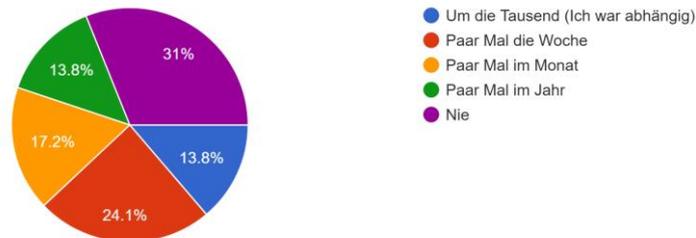
Wie gut bist du mit dem Geld klargekommen das du zur Verfügung hattest?
30 responses



Um die Umfrage nicht allzu düster und ernst zu gestalten, wollten wir natürlich auch leichtere Fragen einbauen. Da ich persönlich ein Kaffee-Liebhaber bin und Korea damit eigentlich ein Paradies sein sollte, hat es mich interessiert, wie meine Mitstudierende darüber denken. Erstaunlicherweise haben deutlich mehr als ich dachte entweder wenig oder gar kein AA getrunken.

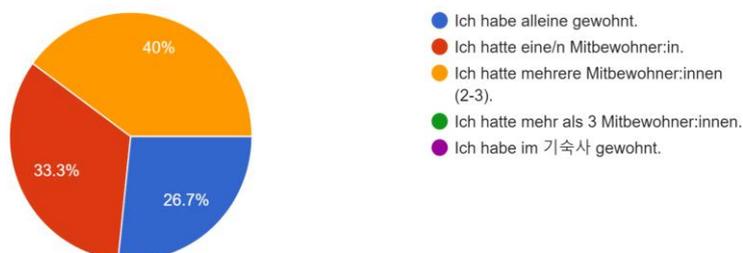
AA (아아/ 아이스트 아메리카노) steht in Korea dabei kurz und umgangssprachlich für "Iced Americano", hier stellvertretend für Kaffee, da es der meist getrunkene Kaffee in Korea ist.

Wie viel AA hast du getrunken?
29 responses



Bei der Wohnsituation sah es so aus, wie wir es schon erwartet hatten, da wir uns natürlich auch in Korea ausgetauscht hatten. Die Wohnungssuche wurde außerdem in Deutschland schon durch die Fachschaft unterstützt, weshalb dieses Ergebnis jetzt nicht sehr überraschend war. Auffallend war jedoch, dass doch mehr Leute innerhalb Koreas umgezogen sind, als erwartet. Deutlich mehr haben allein gewohnt als vorher vorgesehen. Die Statistik zeigt außerdem keine Studenten/Studentinnen auf, die in Wohnheimen gelebt haben. Mir persönlich ist von 2 Fällen bekannt, was verdeutlicht, wie selten das doch war. Ich denke, das hängt mit dem Unterschied zwischen Koreanischen und Deutschen Wohnheimen und vor allem der eingeschränkten Freiheit in den koreanischen Versionen zusammen.

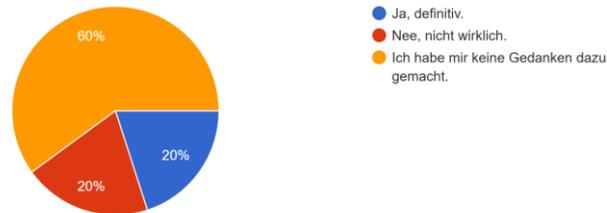
Wie war deine Wohnsituation bzw. mit wie vielen Leuten hast du zusammen gewohnt?
30 responses



Als weitere lustige Frage wollten wir wissen, ob die Cola in Korea besser geschmeckt hat als in Deutschland; eine Frage, zu der ich selbst mir zuvor noch keine Gedanken

gemacht hatte. Ich war überrascht, dass doch insgesamt 40% aller Befragten sich dazu anscheinend Gedanken gemacht hatten.

Habt ihr das Gefühl das die Cola in Korea besser geschmeckt hat?
30 responses



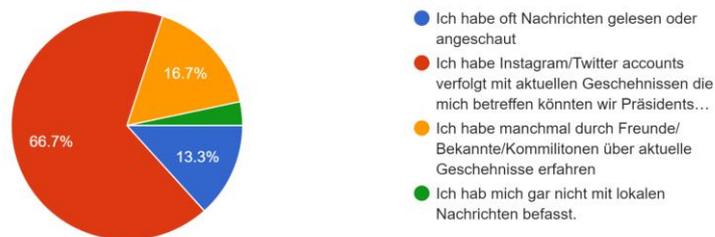
Äußerst wichtig und interessant fanden wir die Nachfrage nach Unterstützung von Seiten der Universitäten auf sozialem und finanziellem Niveau. Leider konnten wir uns dieses Stimmungsbild schon vorher denken, da einige diese Erfahrungen gemacht haben. Deutlich mehr als die Hälfte berichten von einer unzureichenden oder gar mangelhaften universitären Betreuung, was oftmals auch das soziale Leben beeinflusst hat. Die meisten Universitäten sind zwar nett und auch die Sprachkurse laufen einwandfrei ab, aber oftmals hakt es in der Organisation, Einbindung, beim E-Mail-Verteiler oder Informationen zu Events. Allgemein wurden die Koreanischen Universitäten, die Mitarbeiter und vor allem die Lehrer:innen als zuvorkommend bewertet.

Wie sehr hast du dich von deiner Uni in Korea unterstützt gefühlt?
30 responses



Gerade im Zuge des Itaewon Desasters und der Präsidentschaftswahlen 2022 wollten wir uns auch ein Stimmungsbild zur politischen Beteiligung und/oder Interesse dazu in Korea selbst verschaffen. Überraschend viele Kommiliton:Innen haben sich mit lokalen Nachrichten entweder über Social Media Plattformen oder sogar Zeitschriften und Podcasts auseinandergesetzt. Viele hatten auch den Zugang zu Nachrichten über Freund:Innen, Lehrer:Innen und die bekannten Public Safety Alerts, die einen oftmals mehr benachrichtigt haben als so mancher Freund.

Wie viel hast du dich in Korea mit lokalen Nachrichten auseinandergesetzt?
30 responses



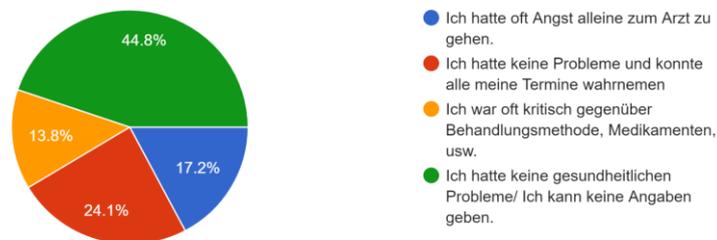
Mental Health ist in Korea nach wie vor ein Thema, das oftmals umgangen oder beschämt wird. So war es uns wichtig nachzuhaken, inwiefern sich unsere Student:Innen in Korea gefühlt haben. Allgemein ging es den meisten Leuten gut oder sogar besser als in Deutschland, was natürlich sehr schön zu sehen ist. Hier und da sind vereinzelte Stressphasen, schlechte Tage und das vereinzelte Weinen gehört natürlich irgendwo dazu. Auch gerade zu Weihnachten, Geburtstagen oder anderen Fähigkeiten wurden vor allem Familienmitglieder vermisst, aber insgesamt ist doch die Stimmung zu verspüren, dass unsere Student:Innen in Korea glücklich waren.

Wie ging es dir mental über das Auslandsjahr in Korea?
30 responses



Anschließend wollten wir nun auch wissen, wie sehr sich Student:Innen bei vorhandenen physischen und psychischen Problemen unterstützt gefühlt haben. Selbst bei einem sehr hohen Sprachniveau besteht oftmals eine Hemmung, schon fast eine Angst zum Arzt zu gehen, was den meisten unserer Kommiliton:Innen zum Glück durch gute Gesundheit erspart blieb. Glücklicherweise gab es, bis auf wenige Ausnahmen, keine tatsächlichen Probleme bei Arztbesuchen, gerade da es auch die Möglichkeit gibt im Großraum Seoul englisch- oder sogar deutschsprachige "Krankenhäuser" (Arztpraxen werden oft "Krankenhaus" in Korea genannt) aufzusuchen.

Wie unterstützt hast du dich bei psychischen oder physischen Problem in Korea von Ärzten/Krankenhäusern gefühlt?
29 responses



Alkoholkonsum ist argumentativ einer der größten Bestandteile der sozialen Kultur in Korea, weshalb es interessant war nachzufragen, inwiefern sich der Alkoholkonsum in Korea verändert hat im Vergleich zu Deutschland. Allgemein ist festzustellen, dass die meisten im Schnitt doch mehr konsumiert haben, dass natürlich aber in Maßen und der Konsum tendenziell in Deutschland auch wieder weniger wurde. Oftmals wurde Alkohol eben im sozialen Kontext zu sich genommen, da Soju bekanntlich auch so billig in Korea ist.

Wie hat sich in Korea dein Alkoholkonsum verändert/wie oft hast du in Korea Alkohol getrunken ?
29 responses



Eine der wichtigsten Fragen ist natürlich, inwiefern sich unsere Kommiliton:Innen als Ausländer:innen in Korea aufgenommen und akzeptiert gefühlt haben. Es ist oftmals sehr schwierig, wirklich koreanische Freund:innen zu finden. Die meisten Leute, mit denen man in Kontakt gerät, sind im Regelfall schon sehr liberal und offen eingestellt, oder selbst Ausländer:Innen. Es wurde außerdem auch sehr oft von dem Phänomen des „positiven Rassismus“ berichtet, wobei Kommiliton:Innen angestarrt wurden, oder einem gesagt wurde, wie gut man doch Koreanische lernen kann. Oft wurde auf gebrochenem Englisch versucht zu antworten, selbst wenn man die 아줌마 im GS25 auf Koreanisch angesprochen hat. Nicht selten kam es zu offensichtlichen Feindlichkeiten, Benachteiligungen oder Bevorzugungen anderer. Ich denke, dass wohl alle sich mindestens darauf einigen können, dass man sich oft wie ein Vogel im Käfig gefühlt hat, da man von allen Seiten permanent angestarrt wurde. Irgendwann konnte ich persönlich zumindest einfach darüber hinwegsehen, aber zu Beginn ist das schon sehr gewöhnungsbedürftig.

Auch die Dating-Szene in Korea ist äußerst interessant, da wir alle ja auch keine Nonnen sind. Hier wurden weniger Kommentare gemacht, aber aufgefallen ist, dass sich wohl sehr viele eher auf Events, in Clubs oder anderen sozialen Plattformen getroffen und verabredet hatten. Wirkliche Dating- und ONS-Apps wurden eher selten verwendet.

Wie war dein Dating Verhalten/ ONS in Korea?
28 responses



Wie sehr hast du dich von der koreanischen Gesellschaft als Ausländer*in aufgenommen gefühlt?
29 responses



Unser allseits geliebtes Brot wurde durchschnittlich zu 60% vermisst, da es in Korea sehr schwer war, an gutes oder nicht überteuertes Brot heranzukommen. Es ist möglich, man muss sich aber in die Suche investieren, ansonsten scheitert man oft an dem Garlic Bread von Paris Baguette und ist überrascht von der Süße, oder der Tatsache, dass das meiste Brot in Korea eher deutschem Milchbrot entspricht.

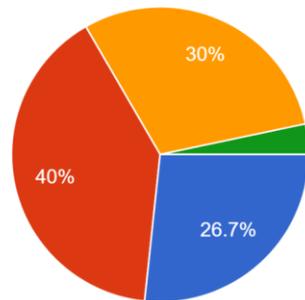
Wie sehr hast du Brot vermisst?
30 responses



Abschließend bleibt noch die Frage übrig, ob unsere Komiliton:innen nach Korea zurückkehren möchten und wenn ja, für wie lange. Allgemein ist festzuhalten, dass die meisten sehr gerne zurückkehren möchten, auch für längere Aufenthalte, Urlaube, Praktika oder sogar Masterarbeiten, aber eher weniger wirklich in Korea leben und arbeiten möchten. Obwohl der Austausch nach Südkorea für uns alle sehr stressig, nervenaufreibend und manchmal frustrierend war, war es doch auch ein sehr erholsames, aufregendes und schönes Jahr. Wir konnten viel dazu lernen, uns selbst als Menschen weiterbilden, sowohl sozial als auch akademisch, und haben alle einen kleinen Teil unserer Seele in Korea gefunden. Ich denke, dass Korea für uns alle eine lebensverändernde Erfahrung darstellt und ein kleines bisschen Frieden gebracht hat. 다음에 보자, 한국! <3

Möchtest du nach dem Auslandsjahr erneut nach Korea?

30 responses



- Ja, ich habe auch schon meine nächste Reise dorthin geplant
- Ja, irgendwann in der Zukunft möchte ich nochmal als Tourist nach Korea
- Ja, ich möchte in Zukunft in Korea arbeiten/wohnen
- Nein, ich plane nicht nochmal nach Korea zu gehen, ein Jahr hat gereicht

Link zur Survey:

<https://docs.google.com/forms/d/1iFiVc8P-vdkaPRwZqHAW0LKV3t04ZNLpKwDqHMqyjsM/edit#responses>

von Eva Steinmann

Impressum

Impressum gemäß § 5 TMG/ § 55 RStV

Institution

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Geschwister-Scholl-Platz

72072 Tübingen

Philosophische Fakultät

Asien-Orient-Wissenschaften

Abteilung Koreanistik

Redaktion:

Larissa Christians

Carolina Menges

Taylor-Marie Held

In Unterstützung von:

Hannah Frey

Das Cover wurde für uns kreiert von:

Kim Kyunga

Diese Projekt entstand unter der Leitung von Prof. Dr. You Jae Lee im Seminar Interkulturalität. Alle Autor:innen haben die Texte basierend auf ihren Erfahrungen im Auslandsjahr 2022/23 für diese Broschüre verfasst.

Juli 2023